

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, Schule und Elternhaus; beide in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1924:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	" 10.50	" 5.30	" 2.75
Schweiz	" 10.50	" 5.30	" 2.75
Ausland	" 13.10	" 6.60	" 3.40
Einzelne Nummer à 30 Cts.			

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
Alleinige Annoncen - Annahme: **Orell Füssli - Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Zürich 8; Fr. Rufishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Inhalt:

Der Schulbesuch. — Zehn Jahre Pestalozzi-Neuhof-Arbeit. — Das Arbeitsprinzip in der Volksschule. — Zur Fragestellung im Unterricht. — Jahresversammlung der Sektion Luzern des Schweiz. Lehrervereins. — Mehr Gartenarbeit, mehr Arbeitsglück. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Lehrerwahlen. — Bücher der Woche. — Kleine Mitteilungen. — Schweizerischer Lehrerverein.

Hochwirksames Stärkungsmittel nach Grippe und andern Krankheiten ist

Elchina

Fl. 3.75, sehr vorteilhafte Doppelfl. 6.25 i. d. Apotheken

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47 am Löwenplatz
Telephon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

Möbelwerkstätten

1309

Pfluger & Co.

Kramgasse 10, Bern

Altrenommierte Firma für gediegene

Braut-Ausstattungen

zu mäßigen Preisansätzen. Große Ausstellung in Musterzimmern für jeden Stand. Lieferung franko ins Haus. Garantie unbeschränkt. Lagerung gratis bis Bedarf. Coullante Bedingungen.

Neue Lehrmittel für den

Geographie-Unterricht

Kümmerly & Frey, Schweiz. Volksschulatlas

Gebunden, 18 Kartenseiten Fr. 2.75

Kümmerly & Frey, Schweiz. Schulatlas

Gebunden, 41 Kartenseiten Fr. 6.—

Keller, Schulwandkarte von Europa

1 : 3,500,000. Größe 165 : 145 cm.

Auf Leinwand, mit Stäbchen Fr. 38.—

Keller, Europa,

Karte für die Hand des Schülers,
1 : 11,000,000. Größe 48 : 39 cm.

Auf Papier gefalzt Fr. 1.25

Auf Leinwand gefalzt Fr. 2.40

Vollständiger Katalog gratis und franko.

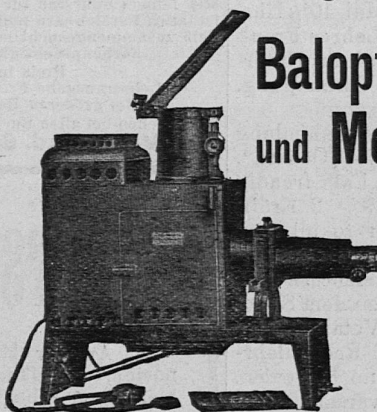
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom unterzeichneten Verlag

**Geographischer Karten-Verlag Bern
KÜMMERLY & FREY**

1532

Meine neuartigen amerikanischen

Balopticon-Epidiaskope und Metall-Epidiaskope



dienen sowohl zur Projektion von Postkarten, Photographien und Buchillustrationen, als auch von Glasdiapositiven. Sie übertreffen an Lichtstärke, Größe und Schärfe der Bilder alle bisherigen Apparate, sind äußerst einfach zu bedienen und können an jede Lichtleitung angeschlossen werden. Prospekte kostenlos. Unverbindliche Vorführung in meinem Projektionsraum. Zahlreiche erstklassige Referenzen.

1255

E. F. Büchi, Optische Werkstätte, Bern

Möbel

Größte und leistungsfähigste Firma der Möblierungs-Branche

Einige Vorteile. Lieferung franko. — Kostenlose Lagerung. — Bei Barzahlung großer Rabatt. — Bequeme Zahlungserleichterungen. — Bahnvergütung. 10 Jahre schriftl. Garantie. Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.

BASEL

MÖBEL-PFISTER A.-G.

ZÜRICH

Untere Rheingasse No. 8, 9 und 10

939/5

Kaspar-Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Pfister

Konferenzchronik

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe. Die Damen üben im Singsaal Hohe Promenade Frauenchöre. Die Herren üben im Singzimmer Nr. 4, Schulhaus Wolfbach, Parterre rechts, Eingang von Kantonsschulstr. Männerchor. Alle pünktlich! 6 Uhr gemeinsame Probe im Singsaal Hohe Promenade für gemischten Chor. — Anmeldungen für die Pfingstfahrt ins Emmental, bis spätestens 10. Mai. Wir erwarten einen großen Chor im Hinblick auf das Konzert in Langnau.

Schulkapitel Zürich. Kurs in Schulgesang für Oberstufe und Sekundarschule Montag, 5½—7 Uhr, im Singsaal Hohe Promenade.

Schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geisteschwacher, Sektion Zürich. Frühjahrsversammlung Samstag, 3. Mai, nachmittags 2½ Uhr, in der Anstalt für Schwachsinnige in Uster. Vortrag von Vorsteher Halberstadt: „Unsere Insaßen, ihr Zustand, ihre Eigentümlichkeiten, ihre Pflege und Erziehung. Besichtigung der Anstalt. Gäste willkommen!“

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Ein Fortbildungskurs in Englisch (Leiter: Herr Prof. Dr. Pestalozzi) beginnt am 29. April. Kurszeit und Lokal: Dienstag, 5¼ bis 6¾ Uhr, Schulhaus Großmünster, Zimmer 13. Kursgeld 5 Fr.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, 5. Mai, 6 Uhr, Kantonsschule; Kurs zur Einführung in die Schulschule. II. Stufe: Männerturnen, Spiel.

Spielriege: Samstag, 3. Mai, 2 Uhr, Blatterwiese (Ecke Bellerivestr./Alderstr., Zürich 8). Bei zweifelhafter Witterung Auskunft durch Telefon: Selnau 24.57

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 7. Mai, 5¼ Uhr abends, in der Turnhalle Horgen. Lektion für 5. Klasse, Spiel. Besprechung betr. Bildung einer Spielriege. Neue und alte Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, 9. Mai, 5¾ Uhr, Rütli. Kollegen und Kolleginnen aller Stufen sind zur Teilnahme und Mitarbeit freundlich eingeladen.

Schulkapitel Uster. 2. Kapitelsversammlung Samstag, den 10. Mai, vorm. 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Uster. Trakt.: 1. Wahl unserer Vertreter in die Bezirksschulpflege. 2. Vortrag von Herrn Sek.-Lehrer H. Schaad in Egg: „Tunesien“, Reiseskizzen mit Lichtbildern 1. Teil.

Schulkapitel Hinwil. II. Versammlung 10. Mai, 10½ Uhr, in Fischental. Vortrag von Herrn Lehrer Frank aus Zürich: Stimm- und Sprechtechnik im Unterricht. Gründung einer pädagogischen Vereinigung. Verschiedenes.

Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Frühjahrsversammlung Montag, 12. Mai, vormittags 9¼ Uhr, im „Ochsen“, Ermatingen. Trakt.: Eröffnungsges.: „Laßt freudig fromme Lieder schallen“ (Heim Nr. 9). 2. Eröffnungswort des Präsidiums. 3. Protokoll und Jahresrechnung. 4. Nekrologe: König, Ermatingen von Herrn Steiger und Traber, Emmishofen von Herrn Debrunner. 5. Stellungnahme zu dem Synodalthema: „Fibel und Schrift“, 1. Votant: Herr Übungslehrer O. Fröhlich. 6. „Das Rechenlehrmittel“, 1. Votum von Herrn Hanselmann, Engwilen. 7. Thema, Ort und Zeit der Herbstversammlung. II. Teil: Jubiläum Seemann. Das Mittagessen ist obligatorisch.

Bezirkskonferenz Münchwilen. Frühjahrsversammlung Montag, den 12. Mai, in Riethüsi. Beginn 10½ Uhr. Kassageschäfte ab 9½ Uhr. Haupttrakt.: „Die Schriftfrage im Thurgau“. Referent: Herr Lüthy in Wallenwil.

Arbeitsgemeinschaft Oberthurgau. Zusammenkunft Samstag, den 10. Mai, nachmittags 1 Uhr, im neuen Schulhaus Amriswil. — Ein Stück Geometrie für die 5. Klasse. Leitung: F. Forster. (Kollegen, die sich für das Arbeitsprinzip interessieren, sind zum voraus freundlich willkommen!)

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, den 8. Mai, 5½ Uhr, Sommerprogramm, Fortsetzung. **Evang. Schulverein Sektion St. Gallen-Appenzell.** Jahresversammlung Samstag, den 10. Mai, nachm. 2 Uhr, im Gasthaus zur Heimat, Gallusstraße, St. Gallen. 1. Bibeleinleitung: Jes. 55, 10, 11, Hr. Missionar Sikemeier, St. Gallen. 2. Geschäfte: Protokoll, Rechnung, Wahlen etc. 3. Referat: „Die Ethik im Schulaufsatz“ von Herrn Lehrer Richli, Hundwil. Alle Freunde evang. Erziehung sind eingeladen.

Bezirkskonferenz Frauenfeld. Frühjahrsversammlung Montag, den 12. Mai, in St. Gallen. Abfahrt in Frauenfeld Stadt 5½, Ankunft in St. Gallen 7½. „Znüni“ im „Ochsen“. Punkt 9¼ Uhr Sammlung vor dem alten Museum. Besuch der prä- und naturhistorischen Sammlungen. Zirk 12½ Uhr Mittagessen im „Ochsen“. Kurze Verhandlungen.

Arbeitsgemeinschaft für Schulreform Schaffhausen. Samstag, den 10. Mai, 2 Uhr nachm. Übung der Zeichenbessenen im Bachschulhaus, Zimmer 20. Material mitbringen. Gäste willkommen!

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Baselland. Maibummel mit Besichtigung des Gemeindehauses und der Zwangserziehungsanstalt Aarburg. Besammlung Sonntag, den 11. Mai, morgens 9½ Uhr, Bahnhof Olten.

Sekundarlehrerkonferenz Baselland. Die auf den 7. Mai angekündigte Konferenz ist auf den 21. Mai verschoben.

Offene Schulstelle

Infolge Demission ist die Stelle der Waiseneltern an der **evang. Waisenschule Altstätten** (St. Gallen) neu zu besetzen. Dem Waisenvater liegt ob: Die Erteilung des Schulunterrichtes und mit der Waisemutter gemeinsam die häusliche Erziehung der Kinder. Ferner die Verwaltung eines Landwirtschaftsbetriebes (ca. 8 Kühe). Die Waisemutter speziell hat die Führung des Hauswesens und besonders die Leitung und Erziehung der Mädchen zu besorgen. — Gehalt Fr. 2800.—, nebst freier Station und Beitrag an die Lehrerpensionskasse. Antritt wenn möglich Ende Mai.

Anmeldungen sind bis 10. Mai an den Waisenschulratspräsidenten, Herrn **Enzler, Friedrich**, Lüdingen bei Altstätten, zu richten.

Altstätten, den 28. April 1924.

Der evang. Waisenschulrat.

G. Kugler: Liederbuch f. Schule u. Haus

„Dem Dialektlied ist ein ungewohnt breiter Platz eingeräumt. Wir müssen viel mehr singen, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Mit feinem Spürsinn für das wertvolle und musikalisch Schöne ist alles Erreichbare und für Kindergeist Faßbare mit Bienenfließ zusammengeseht und zu einem Blumenstrauß von seltener Farbenprächtigkeit zusammengestellt worden.“

Preis in Leinwand gebunden:

Lehrerausgabe Fr. 5.40 — Schülerausgabe Fr. 4.—

Bei größeren Bezügen entsprechenden Rabatt.

Zu beziehen bei allen Buch- und Musikalienhandlungen oder beim **Verlag Ad. Schuppli, Affoltern a. A.** 1295

Harmoniums

sollte man nie kaufen, **bevor** man sich bei uns über Qualität, Marke, Preise, Zahlungsvorteile, Garantie etc. erkundigt u. unsere neuesten Kataloge, die Gelegenheitslisten hat gratis und franko kommen lassen.

E. C. Schmidtmann & Co., Basel
Socinstraße 27. 1153

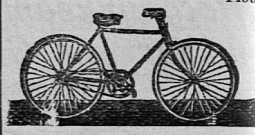
Kopf-Schuppen

werden mit garant. Sicherheit u. überraschend schnell nur durch **Rumpf's Schuppenpomade** beseitigt!

Fr. 2.— der Topf in den Coiffeurgeschäften

Velos

sowie sämtl. Velo-Bestandteile kaufen Sie am besten und billigsten bei **R. Hildebrand, Zürich**, Stauffacherstraße 23. Katalog gratis und franko. 1459



+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouchen, Gummiswaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 595 Sanitäts-Geschäft **Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich 8**

Erheblichen täglichen Nebenverdienst, leicht, diskret, standesgemäß für jemand mit ausgedehntem Bekanntenkreise. Sehr geringe Mühehaltung. Jede Diskretion zugesichert.

Anfragen befördern unter Chiffre **OF. 1509 Z.** **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**, Zürcherhof. 1521

Lehrstelle für Neuphilologen

An der **Höheren Stadtschule in Glarus** (Realabteilung, Gymnasium und Mädchenschule mit je 4 Klassen) ist infolge Rücktritts der bisherigen Inhaberin eine Lehrstelle für **Französisch, Englisch** und eventuell **Deutsch** wieder zu besetzen. Es kann eine männliche oder weibliche Lehrkraft in Betracht fallen.

Verpflichtung bis zu 30 Stunden wöchentlich. Anfangsbesoldung Fr. 6500.— für einen Lehrer, Fr. 6000.— für eine Lehrerin; Alterszulagen Fr. 2000.—. Auswärtiger Schuldienst wird zum Teil angerechnet.

Amtsantritt baldmöglichst.

Nähere Auskunft erteilt Herr Rektor Dr. Nabholz in Glarus.

Bewerber mit **abgeschlossener akademischer Bildung** haben ihre Anmeldungen unter Beilage der Studienausweise und eventuell der Zeugnisse über praktische Tätigkeit bis zum 10. Mai zu richten an

Dr. jur. **Rud. Stüssi**, Schulpräsident, Glarus.

Glarus, den 23. April 1924.

Der Schulbesuch.

Ein Frühlingsmorgen. Meine Klasse schreibt.
Am offenen Fenster lockt und blüht und treibt
aus tausend Knospen schon der junge Mai
mit Amselschlag und Finkenjubelschrei.

Da fliegt mit Brumm und Summ ein Käfer her
holzgrad durchs Fenster, dann die Kreuz und Quer.
«Die Federn weg. Ihr Kinder, gebt nun acht!
Der Käfer einen Schulbesuch uns macht.»

Erst fliegt er eine Weile mit Gebrumm
hoch über meinen Schülern um und um.
«Daß keins von euch etwa den Brummer faßt!
Der Käfer ist bei mir und euch zu Gast.»

Bumm, klatscht er an die Wand. «Cäsarentraum!
Die Wand durchstößt dein kleiner Schädel kaum!»
Bumm, fliegt er an die Tafel. «Ei, mein Sohn,
hier steht das Einmaleins. Verstehst du's schon?
Fühlst du in deiner kleinen Brust den Drang,
der schon manchen großen Geist zur Ziffer zwang?
Der nicht von seinem heißen Werben ließ,
bis sie ihm ihre tiefsten Wunder wies?»

Bumm, knallt er an die Decke. «Armer Tor!
Dir geht's wie manchem andern schon zuvor,
der, Himmel zu durchstoßen, sich erkühnt
und dann mit einem schweren Fall gesühnt!»
Nun fliegt er gar an's Pult zum Tintenfaß!
«Halt ein, mein kleiner Wicht, das ist kein Spaß!
Laß ab davon, laß ab. Ich rat dir gut!

Der schwarze Saft ist schlimmer noch als Blut.
Wie mancher schon der Tinte sich verschwor,
bis er darüber Herz und Hirn verlor.»

Nun fliegt der Brummer hin zur Kinderschar.
Nun zerrt ein Mädchen er am blonden Haar
und zieht das arme Kind. «Du arger Wicht,
so geht man nicht mit Kindern in's Gericht.
Gleich laß' sie los! Was hast du dich erfrecht?
Mit Güte stellt man junges Volk zurecht!»

Und er begreift und zwirbelt mit Gesumm,
den Ausweg suchend, im Gemach herum
und summt und brummt und zickt und zackt und kreist.
«So arm, mein Tier, ist unser Menschengest
und findet, suchend stets, in der Natur
verschloß'ne Türen hinter off'nen nur!»
Brumm, summ, brumm, summ, husch. «Ei, du kluges Tier,
jetzt ist's geglückt. Bist klüger noch als wir.»

Der Maienkäfer fliegt im Sonnenschein
und vierzig Kinderherzen hinterdrein
an Wünschen und an Kindersehnsucht schwer.
«Ach, wenn ich nur im Frühling draußen wär'!»
Am Bergeshang, am klaren Wiesenbach,
im jungen Walde unterm Blätterdach,
bei Spiel und Tanz mit Singen und Juchhei!»

Und ich gesteh's, mein Herz war auch dabei!

O. Frauenfelder.

Zehn Jahre Pestalozzi-Neuhof-Arbeit.

Wer den Pestalozzi-Neuhof vor 15 oder 20 Jahren gekannt und gesehen hat und ihn heute besucht, ist erstaunt ob der Veränderung. Damals Dornröschenschlaf rundum, alle Läden den größten Teil des Jahres zu, zwei Wohnhäuser und dazwischen eine Scheune, alle drei gleich sehr im Verfall. Das Wasser rann zu den Dächern herein, die Gebälke faulten, das gute Mauerwerk litt Not, die Fahrwege in miserablen Zustande, Matten und Äcker gleich mager, die Frucht serblich, der junge Obstwachs ungepflegt, flechtengrau. Achtmal hatte der Hof seit Pestalozzis Tod seinen Besitzer gewechselt, fast alle Käu-

fer und Pächter hatten drauf verblutet, der Hof schien das miserable Renommee, das ihm seit seines Gründers Zeit nachging, vollauf zu rechtfertigen. Fremde, die in die Schweiz kamen, die

Geburtsstätte der Schweiz. Volksschule und Armenfürsorge zu bewundern, kehrten mit Kopfschütteln um und gingen von dannen: «Kein Wunder, ist's ihm hier mißlungen!» Noch im November 1909 bestätigte der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins in einer Rundschrift an seine Mitglieder: «Vom Neuhof aus ist die Idee der geistigen Befreiung der Menschheit durch Erziehung und Bildung aller durch die Lande ge-



Altes Pestalozzihaus, von P. gebaut 1784—1786.



Haferernte.

gangen. Der Neuhof ist damit für uns zu einem Rütli geworden, das verdient, würdig erhalten zu werden. Wenn heute ein heimischer oder fremder Schulmann den Neuhof in der Verwahrlosung seiner Gebäude sieht, so ergreift ihn ein Gefühl der Beschämung. Dem soll nicht länger so sein. Das Haus, in dem Pestalozzi und seine edle Gattin so viel für andere getan haben, darf nicht ganz zerfallen. Es ist eine Ehrensache für die schweizerische Lehrerschaft, den Neuhof im Sinne seines Gründers zu erhalten als eine Stätte werktätiger Menschenliebe. In diesem Sinne rufen wir auch auf zu energischer Mithilfe für die Errichtung eines schweizerischen Pestalozziheims auf dem Neuhof.»

Vom Basler Lehrerverein war die letzte Initiative (1907) ausgegangen, den Neuhof zu nationalisieren, zum gemeinsamen Besitz der Schweizerjugend zu machen. Das Haus, in dem Pestalozzi den ersten Armenerzieher-Versuch gemacht, in dem er «Lienhard und Gertrud» geschrieben, die «Abendstunde eines Einsiedlers» u. a., in dem er 1782 Redakteur des «Helvetischen Volksblattes» gewesen, gedarbt und gehungert hat und dabei nachsann «Über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts», der Hof, auf dem er 1825—1827 nach dem Scheitern aller seiner Lebenspläne den Abend seines mühsamen Daseins verbrachte, dieses Haus durfte nicht ganz verfallen.

1909 und 1910 wurde in den Schweizerschulen und dem Schweizervolke eine Sammlung durchgeführt; $\frac{1}{4}$ Million steuerten Jugend, Volk und Behörden zusammen, der Neuhof wurde für 120,000 Fr. gekauft, 100,000 Fr. daran verbaut, der Rest reichte gerade noch zur innern Ausstattung. Versagt hatten bei der Sammlung vollständig die katholische Inner- und die welsche Schweiz. Als nach Abzug des Pächters auch der Landwirtschaftsbetrieb (1914) auf dem 100 Jucharten messenden Gute übernommen werden mußte, beschwerten über 100,000 Fr. Schulden den jungen Betrieb.

Am 12. Januar 1914 sollte laut Beschluß der Stiftungsbehörden die «landwirtschaftl.-gewerbliche Kolonie» auf dem Neuhof feierlich eröffnet werden. Zum Eröffnungsakt war nur einer erschienen, der Schreiber dies. Metertiefer Schnee lag auf dem Birrfelde, armslange Eiszapfen hingen von den Strohdächern zu Lupfig und Birr, im Neu-

hof saß neben dem warmen Ofen die kleine Kolonie, bestehend aus dem jungen Hauselternpaar Herr und Frau Baumgartner-Räz und dem ersten Zögling Fulvio Lombardi von Airolo. Keinen Wackerern hat die Anstalt bis heute gehabt. Er spreche bereits drei Sprachen und weile zur Stunde in England, die vierte zu lernen, sagt der soeben erschienene illustrierte 10. Bericht des Vorstehers.

Rasch bevölkerte und belebte sich der Neuhof, der von Architekt Meyer in Wetzikon außerordentlich geschickt und glücklich um- und ausgebaut worden war und Platz für 25—30 Knaben bot. In wenigen Jahren sah man dem Hofgut die ziel-sichere neue Bebauungsart an; das schweizerische Bauernsekretariat leistete unter Prof. Dr. Laur's Leitung der Anstalt und ihrer Ökonomie uneigennützig unzählbare Dienste. Die Ställe füllten

sich, ein sorgfältig gewählter Maschinenpark trat in den Dienst der vielen Hände. Die Gärtnerei nahm bald das ganze Pächterhaus (altes Pestalozzihaus) und dessen Umgebung in Beschlag, brachte Schmuck und Farbe ins eintönige Bild; so oft man wieder kam, war der Neuhof schöner, neuer, freundlicher. Die wackern Hauseltern und die sich nach und nach um sie gruppierenden Lehrer, Werkmeister und Hilfskräfte verstanden sich und wirkten prächtig zusammen, die nach und nach zuströmende Bubenschar zu einer Familie zusammenzuschweißen, aus dem dreisprachigen Konglomerat ein Schweizerhaus zu zimmern, ein ächtes, in dem Pestalozzigeist, Schweizergeist und Bernergeist herrschen.

Die Weltkriegsjahre gingen am Neuhof nicht spurlos vorüber. Der Kriegsausbruch stoppte am 1. August 1914 plötzlich den Bundesfeierkartenverkauf, dessen Ertragnis den Gewerbebetrieben der Anstalt hätten zugute kommen sollen. «Pestalozzi u. Cie. haben immer Unglück», meinte launig ein kartenrefusierender Schweizerlehrer. Das Unglück wurde zum Nachkriegsglück, 1923 warf dann der Nachverkauf des Kartenrestes das Doppelte der 1914 erwarteten Summe ab, nämlich 124,000 Fr.

Landwirtschaftlich waren die Kriegsjahre Rekordjahre für das Neuhofgut, allein die Pfingsten 1919 werden in den Geschichtsblättern des Pestalozzi-Neuhof immer rot und schwarz eingeschrieben bleiben: Da brannte die prächtige Scheune aus bis heute unabgeklärter Ursache nieder. Neue



Lehrzimmer Neuhof-Schule.

Sorgen, neue Arbeit zur vielen alten; aber neue Tatkraft und das herrliche Bild, daß alle derzeitigen und alten «Neuhöfler» wie ein Bienenschwarm sich um das Elternpaar scharten und bauen halfen, so daß im Spätherbst das Vieh schon wieder in den Ställen stand. Die Stiftungskasse aber hatte ein Nachwehen mit einer Mehrschuldbelastung von 40,000 Fr. zu tragen. 90,000 Fr. hat die unter der Leitung des Bauamtes des schweiz. Bauernsekretariates entstandene neue Scheune gekostet; 5000 Fr. waren von der aarg. Brandassekuranzkasse durch Direktor Haßlers Vermittlung für die alte rasch ausbezahlt worden.

Kaum hatte sich der Neuhof von diesem Schlage erholt, wurde er von der Maul- und Klauenseuche schwer heimgesucht, nur die Schweineställe mit ihrer zahlreichen großen und kleinen Besetzung blieben verschont. Bis heute spiegeln sich die Nachwehen der Seuche in den Jahresbilanzen der Stiftungsrechnungen.

Und trotzdem, trotz alledem wuchs der Neuhof. Die Zöglingszahl ist auf über 40 emporgewachsen; zur Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Gärtnerei kamen eine Anstaltsschusterei, eine Schneiderei. Wäre Raum und Geld da, kämen bald eine Holz- und eine Metallwerkstätte dazu. Der Neuhof hat für seine Buben eine eigene Anstaltsschule, deren Lehrplan und Lehrgang sich ganz dem Leben, den Bedürfnissen der Anstalt und der Berufslehre anpassen. Schon zwei Neuhoflehrer sind als Anstaltsvorsteher wegberufen worden, d. i. ein Zweck, dem der Neuhof auch in pestalozzischem Geiste dienen will.

Das Minimum des Kostgeldes der Neuhofknaben (14. bis 20. Altersjahr) betrug zu Anfang 400 Fr., jetzt 600 Fr., was gemessen an den Zöglingstagesausgaben bescheiden genug ist. Sie betragen:

1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920	1924
Fr. 3.95	3.06	2.96	3.72	4.61	5.12	5.80	3.—

Verpflegung, Schulung, Kapitalzinse, alles ist inbegriffen.

Die Rechnungsrückschläge betragen:

1914	1916	1917	1918	1919	1924
— Fr. 9355	— 8686	+ 2215	+ 1610	— 9331	— 3505

Abschreibungen von 5000—6000 Fr. jeweilen inbegriffen.

Die Rechnungsdefizite werden gedeckt durch Beiträge des Bundes (1924: 5000 Fr.), der Kantone, von Gesellschaften, Vereinen, Donatoren. Noch ist der Neuhof nicht so weit, sich durch sich selbst erhalten zu können und schon klopfen neue Anforderungen an alle Türen. Der Neuhof dehnt und reckt und streckt sich, neue Insassen wollen vermehrte Arbeits-, Wohn-, Schlaf-, Eßgelegenheit. Wollen wir zumachen, neuen Einlaßbegehren den Riegel stoßen oder dür-

fen wir auf Pestalozzis 100. Todestag (12. Januar 1927) noch einmal an die Schweizerjugend und das Schweizervolk gelangen mit der Erklärung: «Ein Neubau, Zweckbau ist nötig, gebt uns die Mittel»?

Bald wird der 200. Zögling das Haus, das so vielen zum Elternhaus wurde, verlassen. Vorsteher Baumgartner sagt uns im 10. Bericht, was aus ihnen geworden:

«Wir dürfen schon heute konstatieren, daß die Zahl derer, die ihren Weg gefunden haben, recht groß ist. Einige mußten wegen krankhafter Veranlagung weiter versorgt werden. Ungefähr ein Dutzend ist uns aus den Augen gekommen, und etliche haben bis jetzt im freien Leben zu unserem Leidwesen teilweise oder gänzlich versagt.

Die ausgetretenen «Neuhöfler» sind in folgenden Berufen tätig: Gärtner 29, Landwirte 24, Fabrikarbeiter 20, Handel 18, Schuhmacher 12, Mechaniker 8, Elektriker 6, Hotelfach 5, Bäcker 5, Verkehr 3, Verwaltungs- und Versicherungsbeamte 4, Fabrikanten 2, Musiker 2, Drogisten 2, Käser 2, Wagner 2, Monteure 2, Kürschner 2, Schmied, Zeichner, Schreiner, Tapezierer, Schneider, Dreher, Techniker, Dachdecker, Spengler, Metzger, Maurer, Photograph je einer.

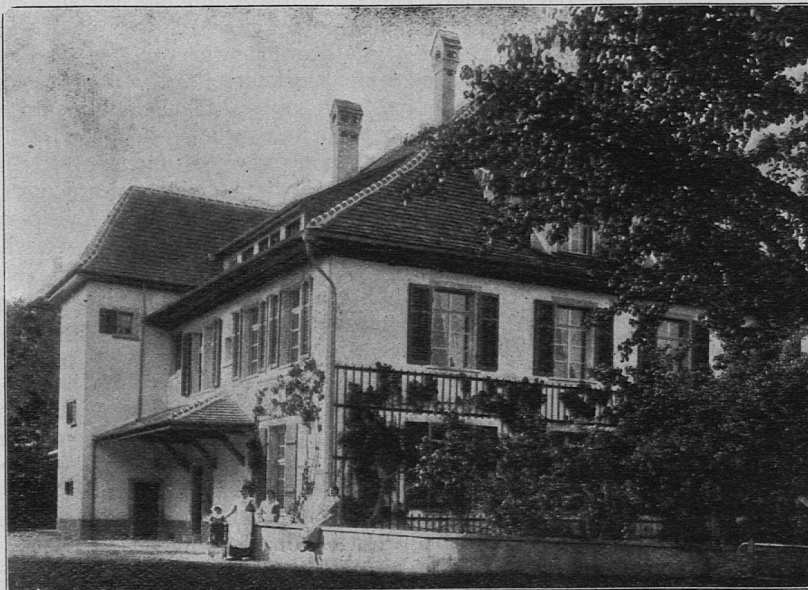
Drei sind in Auslandstellungen und 15 sind im Laufe der Jahre nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Einer von ihnen hat vor zwei Jahren seine Hochzeitsreise nach der Schweiz gemacht, bei dieser Gelegenheit dem Neuhof einen Besuch abgestattet und eine Gabe für besondere Zwecke gestiftet.»

Freudig fügen wir dem bei: Als am 5. April letzthin die 15köpfige Aufsichtskommission im Neuhof tagte, ließ sich ein Ehemaliger, der in Lausanne als Kellner in guter Stellung ist, nicht nehmen, extra herzufahren, um den Tisch chic zu decken und uns in standesgemäßem Schwarz-Weiß zu bedienen. Solch zartes Holz drechselt man aus Neuhofbuben!

Der Bericht schließt: «Bei der Eröffnung war der Neuhof für 20—24 Jünglinge eingerichtet. Heute beherbergt er deren 44. Damit ist der letzte verfügbare Platz ausgenutzt. Die Nachfrage ist immer groß. Gesucht sind haupt-

sächlich Lehrstellen, so daß man sich fragen darf, soll der Ausbau des Neuhofes nicht noch weiter gefördert werden? Wir sind der Auffassung, daß dies geschehen sollte, und wir würden mit der Zeit die Angliederung einer Holz- und einer

Metallbearbeitungsbranche als weitere Lehrgelegenheiten sehr begrüßen. «Nume nid gsprängt», heißt es aber auch hier und das um so mehr, als sich bei einer weiteren Entwicklung die Haushaltungsräume als zu eng erweisen. Die Lö-



Neues Pestalozzihaus
von P. gebaut 1825—1827 nach seiner Rückkehr von Yverdon.

sung kann nur in einem Neu- oder Anbau gefunden werden. Dazu braucht es aber Geld, und solches ist im Neu- hof rar. Gelingt es uns aber mit der Zeit, genügend Mittel zusammen zu bringen, wird der weitem Entwicklung nichts im Wege stehen.

Zehn Jahre liegen zurück, und wir sind weiter gekommen, als wir zu hoffen wagten. Mit Dank und Anerkennung gedenken wir der gütigen Geber und Helfer, der Behörden, der Vereine, der einzelnen Donatoren, die uns die Fortführung unseres Werkes ermöglicht haben, mit Dank auch einer gütigen Vorsehung, deren Schutz wir weiter das Schiffelein empfehlen.»

Den wackern Hauseltern und ihren Hilfskräften danken die Stiftungsbehörden, das ganze Schweizervolk und nicht zuletzt hoffentlich die ehemaligen und jetzigen Neu- hof-Pestalozzi-Knaben. W.-Gr.

Das Arbeitsprinzip in der Volksschule.

Die pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich veranstaltete eine Vortragsreihe über das Thema: «Der heutige Stand des Arbeitsprinzips». Die gediegenen Arbeiten, denen sich ebenso vollwertige Lektionen verschiedener Stufen, gehalten durch die Kolleginnen Schäppi und Kleiner und die Herren Boßhard und Hägi anschlossen, im vollen Umfang hier wiederzugeben, mangelt der Platz; doch soll versucht werden, durch eine knappe Übersicht eine weitere Lehrerschaft über die aktuelle Frage, wie sie von erprobten Lehrkräften in Zürich seit Jahren gelöst wird, aufzuklären.

Den Reigen der Referate über den Stand des Arbeitsprinzips eröffnete unser rastloser Kämpfer für die neue Methode, Herr Dr. W. Klausner. Er führte aus: Das Arbeitsprinzip auf der Elementarschulstufe soll die Neigungen und Fähigkeiten des Kindes möglichst berücksichtigen, was keineswegs mit Tändelei zu verwechseln ist. Es soll der Unterricht freudvoller und darum auch erfolgreicher werden. Der Unterricht fuße naturgemäß auf dem Erlebnis des Kindes; denn nur dieses zwingt zu nachherigem Gestalten, sei es sprachlich, zeichnerisch, handwerklich. Ein gemeinsames Erleben wird auch den sprachlichen Ausdruck fördern im Gegensatz zu veröden- den, inhaltsarmen Sprachübungen. Der Unterricht wird mehr oder weniger Gesamtunterricht. Der Stoff des Erlebnisses beherrscht die ganze Schularbeit; eine strenge Fächertrennung ist nicht mehr möglich, wäre oft unnatürlich. Eine Vernachlässigung der einzelnen Fächer ist deswegen nicht zu befürchten; die Übung wird weiter bestehen. Erzählen und Schildern, Zeichnen, Formen und Papierarbeiten lassen die Handlung an Stelle der trockenen Beschreibung treten. Die Hauptaufgabe der Elementarschule ist nicht die Gewinnung einer großen Lese- und Rechenfertigkeit, sondern Erziehung zu eigenem Denken und Urteilen. Durch Äußerung und Gestaltung soll sich zeigen, ob der Schüler die richtigen Vorstellungen des zu besprechenden oder besprochenen Gegenstandes besitze. Darum hat auch der Arbeitsunterricht in allen Reformklassen Eingang gefunden. Die verschiedenen Schulstufen zeigen allerdings ein mannigfaltiges Bild der Verwirklichung des neuen Unterrichtsgedankens, je nach den Umständen. In jeder aber soll dem Besucher der Grundsatz entgegenleuchten, daß der Schüler nicht nur empfangend, vielmehr selbsttätig sei. Arbeiten am Sandkasten, am Matadorbaukasten und Bastelarbeiten werden je nach Neigungen und Fähigkeiten zugewiesen, den Schüler auch in der Freizeit zur Erwerbung vieler Fertigkeiten und Erfahrungen führen und seine Arbeitsfreude wecken oder auffrischen. Ohne Verminderung des Unterrichtsstoffes wird aber ein Erfolg sehr fraglich werden, denn gerade die Handarbeiten beanspruchen viel Zeit. Man befürchte darum nicht ein Sinken der Leistungen, man kann vielmehr eine Vertiefung in den Stoff beobachten.

Im Rechnen bietet eine Auswahl von Zählmitteln (Stäbchen, Knopfformen, Schulmünzen) jedem Schüler Gelegenheit

zur Selbsttätigkeit beim Unterricht und dem Lehrer die Möglichkeit, jederzeit sich von der Schülerleistung zu überzeugen. Die Zahlvorstellungen werden dem Schüler auch durchs Gehör und den Muskelsinn nahegebracht (Klatschen, Klopfen, Schreiten). Die Erfassung der Zahlbeziehungen und des Wesens der Rechnungsarten ist Hauptsache; die mechanische Schlagfertigkeit ist wünschenswertes Ziel.

Aus dem Lesen sind im neuen Unterrichte die langweiligen Wort- und Silbenreihen verschwunden zugunsten kindertümlicher, sinngemäßer Stoffe. Lesespiele und Lesen der Buchstaben mit Stäbchen bringen Leben und Mitarbeit schon in den ersten Leseunterricht. Für diese Unterrichtsweise hat sich der Lesekasten als unentbehrlicher Helfer für Lehrer und Schüler schon vielerorts eingebürgert. Ein Lahmliegen des einzelnen Schülers ist am Lesekasten schlechterdings ausgeschlossen, da der Stand der Arbeit jederzeit sofort ersichtlich ist. Auch wenn die Kinder noch nicht genügend im Schreiben gefördert sind, erzielt man mit dem Lesekasten nutzbringende Arbeit und verschonung die Langeweile. Besonders norddeutschen Reformern haben wir kindertümliche Sprachübungen zu verdanken. Form und Inhalt halten sich die Wage. Mit dem vertieften Erfassen des Stoffes vervollkommenet sich auch die Form. Deshalb ist das Erlebnis zum Mittelpunkt des Unterrichts geworden. Es bildet gerade die Handarbeit eine erwünschte Zugabe zum übrigen Stoff, fördert sie doch ganz bedeutend die Erkenntnisse. Umgekehrt können Handarbeiten zum Ausgangspunkt für Sprachübungen werden, bei denen der Schüler gerne mitarbeitet. — Gesangs- und Turnunterricht bieten sich die Hand zur Belebung und Vertiefung des Gesamtunterrichts. Reigenspiele und dramatische Darstellungen machen diese Fächer zu Lieblingsbetätigungen der Elementarschüler.

Die täglichen Vorkommnisse im Schulleben geben Anlaß zu Unterweisungen und Besprechungen über das sittliche Verhalten der Schüler und der Menschen überhaupt. Die Gewöhnung an allgemeine menschliche Tugenden steht freilich noch höher als das bloße Reden über dieselben.

Geistige Überhebung gegenüber den Vertretern der älteren Lernschule liegt den Arbeitsprinziplehrern ferne, wissen wir doch, daß auf dem Gebiete der Arbeitsschule viel wertvolle Arbeit von andern vor uns getan wurde und daß es unsere Pflicht ist, die Mittel und Wege weiter zu erforschen, die zum Ziele führen.

Als Vertreter des Arbeitsprinzips der Realstufe gab Herr Gremminger, Zürich 2, einen geschichtlichen Überblick des Arbeitsschulgedankens und sprach darauf über die Durchführung desselben im 4.—6. Schuljahr. Daß auch hier der Grundsatz gelten muß, den Schüler durch Selbsttätigkeit zu eigenem Denken und Handeln zu führen, ist selbstverständlich, soll doch die Realschule auf den sichern Fundamenten der Elementarschule weiterbauen. Der *Fachunterricht* tritt auf dieser Stufe deutlicher hervor, der im Fachlehrersystem auf höherer Stufe begründet liegt. Das Arbeitsprinzip sollte als Grundgedanke auch das Schaffen auf der Hochschulstufe durchdringen und vertiefen helfen. Der Stoff muß auf der Realstufe zielbewußt gewählt und der betreffenden Altersstufe angepaßt sein. Gewisse Gebiete des Unterrichts werden sich für die Behandlung im Sinne der Arbeitsschule besonders eignen und zwar auf allen Stufen der Volksschule (Bohnen, Erbsen, Mais, Kaffee, Kohlweißling). Um eine Verödung der Behandlung auf höherer Stufe bei gewissen Stoffen zu vermeiden, ist eine Vereinbarung in der Stoffauswahl der verschiedenen Stufen dringend nötig.

Auch dieser Schulstufe ist *die Betrachtung, das Erlebnis* im Schulzimmer, im Versuchsgarten, auf Wanderungen, beim Besuche von Betrieben und Museen zugrunde gelegt. Schon das Versuchsbeet birgt eine Menge von Verwertungsmöglichkeiten: Nach Einführung ins Metermaß und den verjüngten Maßstab: Ausmessung des Versuchsbeetes und Zeichnung des Planes, Bearbeitung des Gartens und nachfolgend Aussaat typischer Pflanzen, deren Beobachtung im Versuchs- und Heimbeet, Vergleichung des Wachstums (mündliche und schriftliche Wiedergabe der Gartenarbeiten), Notierung und Skizzierung der Entwicklungsstufen, Sammlung, Trocknung

und Zusammenstellung derselben am Schlusse des Jahres unter Beigabe der schriftlichen Berichte als einer Art Lebensgeschichte der Pflanzen; auch die technische Verarbeitung der Pflanzen soll, wenn möglich, dargestellt werden.

Als Beispiel einer Unterrichtsbehandlung nannte der Redner die weiße Rübe, welche ein sehr dankbares Objekt darstellt, das in Naturkunde, Sprache, Zeichnen, Rechnen, Modellieren, Schnitzen verwendet werden kann, wobei auch die künstlerische Seite durch Auffrischung der alten, schönen Sitte des Räbenlichttragens berücksichtigt und mit passenden Lese- und Hörstücken (Heinr. Zschokke, Fackelzug) ethisch eingewirkt werden kann. Im 5. und 6. Schuljahr werden, an solche Behandlungen angeschlossen, die verschiedenen botanischen Grundbegriffe eingeführt und geübt, die bis zur Sekundarschule unverlierbares Eigentum des Großteiles der Schüler werden können und müssen. Auf Wanderungen werden ähnliche Formen und Erscheinungen an Pflanzen von den Schülern selbst beobachtet, was am besten von der Gründlichkeit der unterrichtlichen Behandlung zeugt. Nicht pflanzbare Typen werden an Ort und Stelle betrachtet oder wenigstens Teile derselben zusammengestellt, zeichnerisch und möglichst auch schriftlich verarbeitet. *Aquarien* und *Terrarien* im Schulzimmer werden ferner ein anziehendes, weil lebendiges Beobachtungsgebiet. Daß oft die ganze Klasse je nach der Anlage der Schüler *gemeinsam* ein Gebiet behandelt, kann nur günstig auf die gegenseitige Hilfsbereitschaft und Wertschätzung einwirken. — Bei der Erwerbung geographischer Begriffe sind *Wanderungen* mit festem Programm von größter Wichtigkeit, wenn die Ergebnisse während der Wanderung mündlich und zeichnerisch festgehalten und hernach im Schulzimmer sprachlich, zeichnerisch und plastisch dargestellt werden. Auch das *Kartenlesen*, vielerorts ein Stiefkind der Landeskunde, wird seinen gebührenden Platz im Rahmen des Unterrichts finden.

Der Besuch der Schauplätze der *Geschichte* wird diese zu frischem Leben erwecken; die Kulturgeschichte soll an Stelle der Kriegsgeschichte treten. Daß hiebei Sagen, Geschichten in Prosa und Poesie, Zeichnung und Modell zu ihrem Recht kommen dürfen und sogar müssen, wird ohne weiteres einleuchten, soll der Schüler ein lebenswarmes Bild einer Zeit erhalten mit ihren Vorzügen und Mängeln. Daß dadurch die Liebe zur Heimat und die Anteilnahme am Leben anderer Menschen geweckt oder gestärkt wird, muß die Folge eines solchen Unterrichts sein. Auch bei der *Landeskunde* werden die Schüler aus der direkten Anschauung einer bereisten Landesgegend viel Wissenwertes selbst zuammentragen und in Form kleiner Vorträge dem Stoff Leben einzuhauchen vermögen, der sonst vielleicht nur, als toter Wissensstoff angelernt und baldmöglichst vergessen würde.

Wie der *Sprachunterricht* in Form von erzählten und schriftlich niedergelegten Erlebnissen den ganzen Unterricht durchdringt, mag aus vorstehenden Zeilen deutlich hervorgehen. Umgekehrt holt auch die *Sprachlehre* den Übungsstoff aus den übrigen Fächern.

Der *Rechenunterricht* löst sich im Gegensatz zur Elementarstufe vom Gesamtunterricht ab, wird aber als exakte Wissenschaft immer wieder in den verschiedensten Fächern zu Rate und zu Hilfe gezogen werden, um klare Vorstellungen zu schaffen über Aufeinanderfolge und Verhältnis der Unterrichtsgegenstände.

Das gleiche gilt wohl auch für das *Zeichnen*, das überall läuternd, veranschaulichend, verschönernd zur Seite steht. — Mehr denn je darf auch die *Sittenlehre* ihren Ehrenplatz beanspruchen im Reigen der Fächer. Sie durchdringe alle mit Wahrheit und helfe dazu, daß schon in der Schule nicht der «gewandteste Sprecher», sondern der «edle Täter» als Förderer der menschlichen Gesellschaft geachtet werde. (Schluß folgt.)

Zur Fragestellung im Unterricht.

In No. 15 der S. L.-Z. behandelt ein Artikel die Form der Frage im Unterricht. Das Thema ist heute aktuell, kommen wir doch vom Examen her und haben wieder gesehen, wie verschiedenartig in den Schulen gefragt wird. Die Frage wird

sogar kurzweg umgangen, indem der Lehrer den ersten Teil des Antwortsatzes selber sagt und vom Schüler nur noch den Schluß erwartet:

Die Schweiz grenzt im Norden an Die Alpen bilden die Grenze im Südlich der Alpenkette liegt (der Kanton Tessin).

Es braucht kaum besonders betont zu werden, wie wenig Bildungswert ein solcher Unterricht hat in sachlicher wie in sprachlicher Hinsicht.

Durch die Fragestellung hat der Lehrer das Mittel in der Hand, den Schüler zur Mitarbeit, in einzelnen Fächern sogar zur eigenen Erarbeitung des Stoffes heranzuziehen. Ganz besonders Wert messe ich dabei der *Denkfrage* zu, deren Bedeutung ich im folgenden beleuchten möchte. Im Gegensatz zu ihr steht die Gedächtnisfrage, mit der wir vom Schüler ein ganz bestimmtes Wissenselement verlangen. Die Antwort wird hier sehr erleichtert durch die speziellen Angaben, welche die Frage selbst enthalten muß, um eindeutig zu sein. Der Inhalt der Gedächtnisfrage läßt in vielen Fällen die Antwort mit Sicherheit erraten.

Beispiel: (Nach einer Lektion über den Bundesvertrag von 1815) Was durften die einzelnen Kantone an ihren Grenzen erheben? (Zölle.) Was zogen sie auch an Brücken und Wegen ein? (Brückengelder, Weggelder.) Welches Recht gab der Bundesvertrag den Schriftstellern nicht? (Preßfreiheit.) Welches Recht hatten die verschiedenen Konfessionen verloren? (Glaubensfreiheit) usw.

Das Beispiel zeigt, wie wenig eigene Arbeit dieses Frage- und Antwortspiel vom Schüler verlangt. Ganz anders ist es bei der Denkfrage. Sie verlangt vom Schüler nicht eine einzige, oft auf der Hand liegende Antwort, sondern meist einen kurzen Bericht über einen bestimmten Punkt einer Einheit. Daneben veranlaßt sie den Schüler zu urteilen und Verwandtes zur Verknüpfung und zum Vergleiche herbeizuziehen. Im obigen Beispiel würden die entsprechenden Denkfragen etwa so lauten:

Was wißt ihr zu berichten über die Rechte der Kantone zur Zeit des Bundesvertrages? (Einige Sätze über die Zölle im Innern, die Weggelder, das Münzregal, die Soldbündnisse.) Wie stand es aber mit den Rechten, die dem einzelnen Schweizerbürger zugesichert wurden? (Kurzer Bericht über den Verlust der Preßfreiheit, der Glaubensfreiheit, der Niederlassungsfreiheit.)

Die Denkfrage zielt also nicht auf ein bestimmtes Wort ab, sondern läßt dem Schüler einen gewissen Raum zur Betätigung seiner Überlegungskraft. Sie darf aber auch nicht zu allgemein sein und in unserm Beispiel einfach lauten: Was wißt ihr über den Bundesvertrag zu berichten? Wir erhielten darauf von den meisten Schülern eine oberflächliche Reproduktion ohne Plan und Gründlichkeit. Versagen die Schüler auf die Denkfragen, dann setze ich nachhelfend mit speziellen Gedächtnisfragen ein. Das zeigt mir dann aber, daß der Schüler nicht frei über den Stoff verfügt, daß dieser nur flüchtig aufgenommen wurde. Freilich ist für die Beantwortung der Denkfragen Bedingung, daß man dem Schüler einige Augenblicke Zeit läßt zur Überlegung. Der Lehrer darf die Schüler nicht gleich mit leichtern Zwischenfragen in ihrem Gedankengang stören, wenn nicht plötzlich alle Hände in die Höhe fliegen. Er muß auch einmal warten können. Die Lektionen, in denen sich Frage und Antwort so Schlag auf Schlag folgen, mögen ja einen gewissen Wert haben als Übung der Sprechorgane; für die Bildung des Geistes aber sind sie kaum von großer Bedeutung.

An Stelle der Denkfrage kommt freilich häufig die einfache Aufforderung, zu berichten über einen bestimmten Punkt, oder sich eine Frage zu überlegen. Der freie Bericht, auch wenn er nur aus einigen Sätzen besteht, stellt an die Selbsttätigkeit viel größere Anforderungen als das Beantworten von Fragen. Es gibt zwar etwa Schüler, die diese Freiheit der Rede mißbrauchen und Dinge zur Sprache bringen, die gar nicht zum fraglichen Gebiet gehören. Sie tun es nicht selten, um Mängel und Unsicherheiten in ihrem Wissen zu verdecken. Solche sind natürlich gerade durch einige spezielle Fragen zur Sache zurückzurufen. Festhalten aber wollen wir, daß Wis-

senselemente, die erst auf die entsprechende eindeutige Frage hin reproduziert werden können, nur leicht haften.

Unter dem Schlagwort «Arbeitsprinzip» versteht man heute diejenige Methode, bei der das Kind den Stoff so weit als möglich durch eigenes Schaffen erwirbt, bei der wir also beim Schüler das höchste Maß der Selbstbetätigung erreichen. Die Anwendung der Denkfrage darf als eine Hauptforderung des Arbeitsprinzips gelten. Von ihr hängt in hohem Maße der Bildungswert des Unterrichtes ab.

Schließlich wendet der Lehrer die Denkfrage auch aus eigenem Interesse an, weil dadurch die Lektionen vielfach einen psychologisch sehr interessanten Verlauf nehmen. Durch die intensive Mitarbeit tragen die Schüler viele eigene Gedanken in den Unterricht hinein. Der Lehrer sieht fortwährend, in welcher Richtung sich ihr Denkprozeß bewegt und wie er die geistige Föhlung in der Weiterföhrung des Lehrgesprächs beibehalten kann.

M. W.

Jahresversammlung der Sektion Luzern des Schweiz. Lehrervereins.

Die Sektion Luzern des Schweiz. Lehrervereins versammelt sich jöweilen am Ostermontag in Luzern zur Erledigung ihrer Jahresgeschäfte. So trafen sich auch wieder am vergangenen Ostermontag, den 21. April die Kollegen und Kolleginnen von Stadt und Land erfreulich zahlreich im Hotel «Rüti» zur gemeinsamen Tagung.

Der Präsident, Herr Sekundarlehrer *Josef Wismer*, begrüßte die Kollegenschaft und besonders auch die Präsidenten der Sektionen Zug und Baselstadt, den Redaktor der Schweiz. Lehrerzeitung, Herrn Dr. Stettbacher, und den Schuldirektor von Luzern, Herrn Nationalrat Dr. Zimmerli.

Der Jahresbericht gab Aufschluß über die Sektionstätigkeit im abgelaufenen Jahre. Zur Sprache kamen besonders die Sparmaßnahmen im Erziehungswesen. Der Presse-Ausschuß erhielt seine Arbeit zugeteilt und wird nun seine Tätigkeit aufnehmen. Wir machten es uns auch zur Aufgabe, neue Mitglieder zu werben. In einigen Fällen mußten die verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen in Anspruch genommen werden. Zugunsten der notleidenden deutschen Lehrer wurde eine Hilfsaktion durchgeführt. Die Beziehungen zum Schweiz. Lehrerverein waren immer herzlich. Unsere Sektion war an der Delegiertenversammlung in Bern vertreten. Sie wird auch im laufenden Jahre den pädagogischen Fragen die notwendige Beachtung schenken. Im Vordergrund steht die Wiedereinföhrung der Rekrutenprüfung. Der Jahresbericht schloß mit einem Hinweis auf die Kant-Feier und rief den 50jährigen Bestand der Bundesverfassung von 1874 in Erinnerung. Die Bundesverfassung von 1874 ist es, die uns den Art. 27 brachte, zu dem auch die Mitglieder der Sektion mit Herz und Hand stehen.

Die Jahresrechnung wurde genehmigt und für das Amt Willisau Herr Moritz Tröndle in den Presse-Ausschuß gewählt. Damit waren die Jahresgeschäfte erledigt.

Herr *Hans Wützig* erhielt das Wort zu seinem Vortrage über «Die unterrichtliche Verwertung des Wandtafelzeichnens». Es war ein Vortrag mit Kreide und Kohle. Herr Wützig, auch der Luzerner Lehrerschaft bekannt durch seine «Formensprache auf der Wandtafel», versteht es wirklich ausgezeichnet, mit einem Mindestaufwand von Mitteln und Zeit die Wandtafelzeichnung in den Dienst des Unterrichtes zu stellen. Mit wenig Strichen und in kürzester Zeit zeichnet er Menschen, Tiere, Blumen, Landschaften, Bilder, woran nicht nur der Schüler, sondern der Lehrer selbst seine helle Freude haben muß.

Herr Dr. *Stettbacher* erblickte in dem Vortrage eine Aufmunterung für jeden Lehrer, Scheu und Ängstlichkeit zu überwinden und es auch zu versuchen. Ähnlich sprach Herr *Friedrich Wüest*.

Am Bankett wurde von den Herren *Tschopp*, Präsident der Sektion Baselstadt, Rektor Dr. *Hofstetter*, Kriens, Dr. *Stettbacher* und *Wismer* noch besonders das Zusammenhalten der Sektionen betont, wobei Herr Dr. Stettbacher der Sektion Lu-

zern für ihr enges Zusammenhalten mit der Zentralleitung und den Brudersektionen seinen Dank aussprach.

So nahm die Versammlung, umrahmt durch Liedervorträge und erfüllt durch den Geist echter Kollegialität, einen ausgezeichneten Verlauf.

W.

Mehr Gartenarbeit, mehr Arbeitsglück. Von H. Stauber.

Wenn ich mich zurückerinnere in die Tage meiner Schulzeit, so sehe ich vor mir einen vom Lehrer gut gepflegten Garten, der zum Schulhause gehörte. Gemüse und Blumenbeete wechselten miteinander ab, Beerensträucher und Obstbäume lieferten jedes Jahr reichliche Erträge. Vor dem Fenster der Lehrerwohnung und auf einer besonderen Blumentreppe vor dem Hause blühte farbiger Flor: Der Lehrer war eben ein Garten- und Naturfreund, der auch die Sense und den Karst im Dienste seines Freundes, eines wackeren Landwirtes, zu führen verstand. Je nach der Witterung und dem Stande der Kulturen dispensierte er gelegentlich einige Knaben von einzelnen Unterrichtsstunden und wies ihnen bei seinen Gartenbeeten Arbeit beim Umgraben, Jäten, Begießen zu. Mit Freunden vertauschten wir jöweils das Schullokal mit dem Gartengrün, auch bei strenger körperlicher Arbeit fühlten wir uns im Freien wohl wie der Vogel im Hanfsamen: die Stunden flogen vorbei; jetzt noch gedenke ich freudig dieser Gärtnerstunden. Dabei habe ich meinen Rücken beugen, die Hände regen, die Natur beobachten gelernt. In späteren Jahren bin ich noch wiederholt bei diesem ersten Versuchsfeld meiner gärtnerischen Künste vorbeigegangen und jedesmal stand ich mit einer gewissen Ehrfurcht still vor diesem Stück Land, wo einst in glücklicher Jugendzeit meine Hand gejätet, gegraben, gesät und geerntet. Es war mir stets, als wenn so etwas wie heiliger Heimatfrieden, frohes Heimatglück aus diesem Garten ströme und als ob es mir die Natur jetzt noch danken wollte, weil ich mich einst im Zusammenleben mit ihr in stillen Stunden so wohl geföhlt und mich des Bearbeitens der Scholle nicht geschämt hatte. Ich erinnere mich auch ganz gut, wie der etwas strenge, aber hochgeachtete Lehrer, der seinen Unterricht aus dem Leben, der Natur schöpfte, oft Erzeugnisse seines Gartens in die Schule brachte. Er besprach sie bald regelrecht als Lektion, bald sammelte er auch nur eine Gruppe wissensdurstiger Schüler um sich, denen er das Interessante an seinem Anschauungsobjekt erklärte. «Was haben Sie heute wieder mitgebracht?» fragten wir oft, denn zur Blütezeit sah man den guten Lehrer selten ohne eine Blume im Mund oder in der Hand zur Schule kommen. Wir sahen ihn oft in der Pause einen Gang in seinen Garten tun, und gelegentlich nahm er ein Häufchen Kinder mit hinein. Wir haben auch hie und da klassenweise an Ort und Stelle eine Pflanze besprochen, wenn es die Verhältnisse erforderten. So verwuchsen wir Schüler gleichsam mit dem Garten des Lehrers, und wenn er auch wohl nicht als Schulgarten in der jetzigen Bedeutung gelten konnte, so lieferte er doch viel Anschauungsmaterial für den Unterricht. Er bildete auch eine natürliche Brücke zum Verständnis, zur Liebe der Natur. Seine eigenen Buben hat der betreffende Lehrer früh schon mit den Gartenarbeiten vertraut gemacht und in der schulfreien Zeit sah man täglich den arbeitsgewohnten Mann seinen Garten pflegen. Die Schulbürger blieben gerne plaudernd stehen, wußten sie doch, daß jeder Gartenbesitzer aus einem solchen Gespräch über den Stand der Kulturen, über die Pflege bestimmter Gewächse viel Belehrung mit nach Hause tragen konnte. Wer kein Gespräch anzuknüpfen wagte, guckte wohl beim Vorbeigehen irgend etwas ab, das für ihn von Wert sein konnte. So ging vom Lehrergarten viel Segen aus für die Dorfbürger, und weil der Lehrer zudem das Herz auf dem rechten Platze hatte, teilte er regelmäßig einen Teil seines Gartenertrages an Früchten, Gemüsen, Samen mit Nachbarn, Bekannten und Armen und vor allem aus mit seinen Schulkindern. Der gute Mann lebt nicht mehr, aber er steht vor meiner Seele, während ich diese Zeilen schreibe, und dankbar denke ich als einstiger Schüler an ihn, weil er durch sein begeisterndes Beispiel als Naturfreund un-

bewußt in mir den Sinn für die Natur und die Ehrfurcht vor der Scholle zu wecken verstand.

Die Studienjahre im Seminar dämmten die Freude für die Gartenarbeiten wieder stark zurück. Wohl fanden mich alle Ferien im elterlichen Garten betätigt, aber im Seminar selbst war leider keine Gelegenheit zu Gartenarbeiten vorhanden, trotzdem das stattliche Areal an Garten- und Rebland für die Schaffung eines Schulgartens wie gemacht gewesen wäre. Der Eintritt in den Garten blieb verwehrt; die einzige freudige Erinnerung an die Seminarzeit, den Garten betreffend, weist mich auf den letzten Schulmorgen vor den Herbstferien: da wurden unter alle Schüler Trauben verteilt, die nicht vorher durch turnerische Künste von der Seminarlaube oder aus dem Rebland bereits vor den Schulstunden erwischt worden waren. Der Kostgeber besaß keinen Garten, in dem ich mich zur Erholung, zur Entlastung des einseitig beschäftigten Geistes hätte betätigen können; dagegen rückte ich zum Gartenbesitzer vor, als ich nach dem Seminaustritt in einem Bauerndorf ins Lehramt trat. Mit einem stillen Lächeln denke ich gerne noch zurück, wie ich in meinem ersten Wirkungsjahr als Gärtner bahnbrechend vorging, indem ich im Spätherbst die zahlreichen Blumenkohlplanzen vor dem Erfrieren dadurch schützte, daß ich sie in den Keller des Schulhauses hinabschleppte, hier von Zeit zu Zeit begoß und dann um die Weihnacht herum mit einem gewissen Stolz Schülern und Schulbürgern die bereits gediehenen «Blumen» vorweisen und mit ihnen einen schwunghaften Handel treiben durfte. Seither wird in jenem Dorfe jedes Jahr der unreife Blumenkohl im Spätherbst eingekellert. Konnte ich in diesem Dorfe als Pächter des Schulgartens diesen mit Leichtigkeit nach Wunsch nach dem Beispiele meines früher erwähnten Lehrers in den Dienst der Schule stellen, so sollte ich später erfahren, mit welchen Schwierigkeiten in großen, namentlich industriellen Gemeinden und in den Städten der Lehrer als Wohnungsmieter auch zur Bearbeitung eines Gartens gelange und was für Hindernisse, Vorurteile von Seite der Schulbürger, aber auch vieler Lehrer, der Heranziehung des zum Schulhaus gehörenden Gartens für den Schulunterricht sich entgegenstellen sollten. Die soziale Stellung des Lehrers bringt es mit sich, daß nicht nur hinsichtlich der Kleidung, Lebensweise, des gesellschaftlichen Verkehrs etc. an den Lehrer gewisse Anforderungen gestellt werden, sondern auch in bezug auf die Art des Wohnens gilt es Rücksichten zu nehmen. «Die Leute würden reden», heißt es im Volksmund, wenn die Lehrerfamilie bei der Wohnungswahl oben hinaus oder allzusehr der Sparsamkeit nachwählen sollte. Wer es miterlebt hat, wie schwierig es sein kann, eine passende Wohnung zu finden, die auch hinsichtlich der Anforderungen der Kindererziehung befriedigt, wer weiß, wie es oft eine wahre Unmöglichkeit ist, in solchen Gemeinden und in der Stadt einen Garten zu mieten, der beneidet beinahe den Kollegen, der so selbstherrlich in seiner Lehrerwohnung sitzt und dem die Gartenfrage ohne weiteres gelöst wurde. Namentlich in diesen Jahren mit ihrer teuren Lebenshaltung darf sich der Lehrer glücklich schätzen, der sich ein Eigenheim mit Garten verschaffte. Besonders in größeren Dörfern, wo die Schulgemeinde keine Lehrerwohnung zur Verfügung stellt, sollte die Lehrerschaft viel mehr, als es geschieht, an den Erwerb eines eigenen Hauses denken und beim Landankauf ja nicht zu sparsam sein, denn ein stattlicher Garten ist nicht nur eine sichere Kapitalanlage, sondern, was mehr wiegt, ein Glücksquell für den in den Gartenarbeiten erfahrenen Lehrer und seine Familie. Ich taxiere den bildenden Wert eines Gartens so hoch, daß ich wünschen möchte, daß nicht nur jedes Schulhaus mit Lehrerwohnung von einem stattlichen Garten umgeben sein möchte, sondern daß die Schulbehörden auch in größeren Gemeinden mit einigen Lehrern, denen aus verschiedenen Gründen keine Wohnung von der Behörde aus zur Verfügung gestellt werden können oder wollen, doch wenigstens in der Nähe des Schulhauses ein umfangreiches Stück Kulturland erwerben möchten, damit jede Lehrerfamilie ihren Garten zu bearbeiten hätte. Die drohende Lebensmittelnot hat in den Kriegsjahren zum Glück auch in Lehrerkreisen die Ansicht über den Wert der produktiven Arbeit, über die soziale Stellung und Bedeutung

des einfachen Landwirtes vorteilhaft beeinflusst. Ich sah viele Kollegen zum Spaten greifen und ihre Kartoffeln anpflanzen, die früher mit einem überlegenen Lächeln auf den gärtnernden Lehrer schauten. Bei der Betätigung im Garten leidet die Berufsfreude in keiner Weise, sondern sie wird im Gegenteil gehoben und vertieft. Dadurch, daß der Geist bei der körperlichen Betätigung entlastet wird, tritt der Lehrer, wenn er körperlich nicht über seine Kräfte arbeitet, geistesfrisch, gehoben in die Schule. Der Verkehr mit der Natur, die Händearbeit, macht ihn praktisch, und er trägt den praktischen Sinn auch in die Schule hinein. Seine Gesundheit stärkt sich; mag er auch anfänglich schwer atmen, den Herzschlag deutlicher fühlen, über Rückenweh klagen — aller Anfang ist schwer —, die Zeit und Übung heilen alle Wunden auch hier. Mit Stauen wird der junge Gärtner gewahren, daß sich sein Körper, seine Gesundheit der neuen Lebensweise viel besser anzupassen versteht, als er je hätte ahnen können. Eine gewisse Zähigkeit, Widerstandskraft des Körpers wird ihm eigen, und die Erfahrung bestätigt, daß die viel Gartenarbeit treibenden Lehrer selten krankheitshalber Vikare brauchen und die Schule einstellen müssen. Namentlich die Lehrerkrankheit, ich meine die Nervosität, könnte so auf die natürlichste Weise bekämpft werden.

Ahnen die meisten Spötter über die Gartenarbeit das wohlige Empfinden, verbunden mit einem beseligenden Gefühl der Kraft, der Gesundheit, wenn man hemdärmelig, unbeengt, an sonnigen Tagen seine Glieder recken, sichtbare Arbeitswerte schaffen, so recht in die Arbeitsfreude eindringen kann? O, ich würde manchmal mit keinem Könige tauschen, wenn ich so arbeitend mein Gartenland pflege! Es gab schon Stunden, da ich von einer unliebsamen Erfahrung, von einem vermeintlichen oder wirklichen Unrecht niedergebeugt, bekümmert war. Grauhingen die Wolken über meinem Haupte und ich konnte des Lebens nicht froh werden. Dann zog ich mein Arbeitskleid an, biß auf die Zähne und grub und wühlte mit zähem Fleiß im Garten. Wenn der Spaten tief ins Erdreich drang, dann wars mir, als bezwänge ich gleichzeitig meine Sorgen, und mit der wachsenden Arbeitsleistung kehrte auch die gute Stimmung wieder. Ich hatte den Ärger in Kraft umgewandelt und die Unlust mit dem Willen zur Arbeit bekämpft. Wenn ich ermüdet von der geistigen Arbeit mich den Gartenarbeiten widmete für ein Stündchen, dann konnte nachher das Studieren und Korrespondieren wieder munter fortgesetzt werden. Die Arbeit des Körpers wurde zur Erholung des Geistes. So habe ich mir einst ein Leiden, das mir seine Visitenkarte abgeben wollte, rechtzeitig, ohne Arzt, aus einem natürlichen Empfinden heraus vom Leibe gehalten, und wenn ich nun leistungsfähig, gesundheitlich zähe geblieben bin, so verdanke ich dem Garten und seiner Bearbeitung ein schönes Maß dieses Arbeitsgeistes. Ja, der Garten ist mein Freund geworden, der mir bis jetzt nur Gutes, Schönes geschenkt hat. Und ich möchte hoffen, daß alle die, welche sich seiner Pflege widmen, einen Hauch des gleichen Arbeitsglückes in sich spüren möchten, wie er mich immer und immer wieder bei der Gartenbetätigung erfüllt. Aus innerer Überzeugung heraus möchte ich, meine Ausführungen kurz zusammenfassend, gleichsam in Erz schreiben: *Mehr Gartenarbeit, mehr Arbeitsglück!*



Aus der Praxis



Das Cruickshank-System für individuellen Schreib- und Leseunterricht.

Das Cruickshank-Lesesystem, für individuellen Unterricht zusammengestellt, war das erste in England veröffentlichte System und wird heute als das beste betrachtet. Es fesselt das Interesse der Kinder vom Anfang bis zum Ende, und am Schlusse beherrschen sie die meisten mechanischen Leseschwierigkeiten und können jedes mittelschwere Buch mit Leichtigkeit und — was wichtiger ist — mit Verständnis lesen.

In mehreren Schulen, wo dieses System angewandt wird, sind Normal-Lesenaufgaben zusammengestellt worden. Die Resultate zeigen, daß die Leistungen der Kinder weit über das Gewöhnliche hinausgehen.

Der Lese- und Schreibkurs besteht aus neun Stufen mit lückenlosem Aufbau, so daß jeder Teil des Apparates sich durch besondere Zahlen, Zeichen und Farben von den andern unterscheidet. So hat das Kind stets einen Führer für die Platzierung eines fehlenden Teiles.

Erhabene Buchstaben.

Stufe I besteht aus Karten mit erhabenen Buchstaben zum Nachzeichnen. Die Vokale sind auf blaßroten, die Konsonanten auf blauen und gewisse Lautzeichen, die auf der dritten Stufe zur Verwendung kommen, auf weißen Karten.

Wenn dem Kinde gezeigt worden ist, wie es die Karte vor sich hinzulegen hat, und wohin die Linke auf dem erhabenen Buchstaben zu liegen kommt, zeichnet der Lehrer mit zwei Fingern (wie beim Schreiben) den Buchstaben langsam und leicht nach und gibt den Laut an. Das Kind macht es nach. Es sieht das visuelle Bild und prägt es sich ein, fühlt die Bewegung des Zeichnens und behält sie ebenfalls im Gedächtnis. Diese zwei Bilder fixieren den Buchstaben in seinem Gedächtnis und bereiten sowohl auf das Lesen wie auf das Schreiben vor. Die Kinder haben Freude an diesem Nachzeichnen und wiederholen die Übung deshalb gern. Diese Wiederholung ist sehr wertvoll.

Stufe II besteht aus sechs Spielschachteln, enthaltend je fünf Spielsachen und fünf Karten mit den entsprechenden Namen, lauter regelmäßigen Wörtern. Dazu gehört ferner eine Schachtel mit Einzelbuchstaben zur Zusammensetzung jener Wörter. Der Lehrer nimmt ein Spielzeug, z. B. «net» (Netz), legt die Karte mit dem entsprechenden Worte daneben und spricht dieses deutlich aus. Dann setzt er das Wort aus beweglichen Buchstaben zusammen und spricht es wieder klar aus. Nun macht er die Buchstaben durcheinander und das Kind setzt das Wort zusammen. Ist die Übung geläufig, so legt das Kind die Buchstaben in die Schachtel zurück. Ebenso wird nun mit andern Spielsachen verfahren. Später kann es die Wörter aus dem Gedächtnis zusammensetzen, aus dem Gedächtnis schreiben; ferner kann es die Spielsachen nehmen, ihre Namen zusammensetzen oder schreiben und sie mit den Wörtern auf den Karten vergleichen. Es baut die Wörter neben der Buchstabenschachtel, ohne die Spielschachtel, mit der es gearbeitet hat. Dies ist eine wertvolle Gedächtnisübung und eine Hilfe zum Lautieren.

Bilderschachteln.

Stufe III besteht aus sechs Bilderschachteln mit je zehn farbigen Bildchen und zehn Karten, worauf die abgebildeten Gegenstände. Die Arbeit ist dieselbe wie mit den Spielsachen. Bevor die letzten Schachteln an die Reihe kommen, in welchen die Buchstaben sch, ch, th, ng, qu liegen, sind die erhabenen Buchstaben auf den weißen Karten in Stufe I zu lernen.

Befehle und Ausdrücke aus der Umgebung werden hier eingeführt, z. B. «run» (lauf), «skip» (spring), «jump» (hüpf). Das Kind liest und ahmt die Tätigkeit nach. Wenn die Wörter aus der Umgebung nicht passen, sucht der Lehrer eigene.

Stufe IV besteht a) aus fünf Schachteln mit je zwei Bildchen und Karten mit je zwei Sätzchen, welche sich auf jene beziehen;

b) einer großen ABC-Karte mit den großen und kleinen Buchstaben nebeneinander (der Laut des kleinen Buchstabens gibt dem Kinde jeweils denjenigen des großen an). Hat das Kind ein Sätzchen gelesen, so legt es dasselbe unter das Bildchen, auf welches sich das Sätzchen bezieht. Die großen Buchstaben werden auf dieser Stufe eingeführt, damit das Kind gleich zu Anfang die Norm für einen korrekten Satz hat.

Stufe V besteht a) aus 8 gelben Schachteln, enthaltend je eine Karte mit einem Bildchen, ein Geschichtchen mit neuen, unregelmäßigen Wörtern in gelbem Druck und eine Schachtel mit Einzelwörtern zur Zusammensetzung des Geschichtchens;

b) zwei großen, gelben Karten, welche die auf dieser Stufe gelernten unregelmäßigen Wörter zeigen;

c) zwei gelben Prüfungsschächtelchen, welche die gleichen unregelmäßigen Wörter zeigen. Ist das Kind mit den 8 gelben Schachteln zu Ende, so erhält es die sogenannten Prüfungsschächtelchen mit all jenen Wörtern. Es legt nun die Wörter

entsprechend den großen gelben Karten auf den Tisch und benennt sie während des Zusammensetzens.

Unregelmäßige Wörter.

Jedes Kärtchen ist mit der Nummer der Schachtel bezeichnet, welche die Geschichtskarte enthält, worauf jenes Wort zu finden ist. Kennt das Kind letzteres nicht, so nimmt es das Geschichtchen vor, und selten ist es außerstande, das Wort aus dem Zusammenhang zu erkennen. Dann schreibt es die unregelmäßigen Wörter.

Weitere unregelmäßige Wörter werden gelernt in

Stufe VI: Die dreiteiligen Schachteln.

Stufe VII: Geschichtenblättchen.

Stufe VIII: Geschichtchen in Bildern.

In *Stufe IX* sind die Unregelmäßigkeiten klassifiziert. Diese Stufe besteht aus dreißig Lautzeichenkarten, einer Schachtel mit Buchstaben und einer Schachtel mit Lautzeichen. Kommt das Kind zu einem Worte, das ein gelesenes, aber vergessenes Lautzeichen enthält, so sucht es das Lautzeichen im zugehörigen Fach. Dieses ist mit der Nummer der Karte bezeichnet, welche dieses Lautzeichen lehrt, während die Schlüsselzeichnung auf der Karte den Laut finden läßt. Mit den Blättchen und den Prüfungsschächtelchen haben wir ihm die Mittel in die Hand gegeben, alles Mögliche zu finden, und das ist sicher die beste Lernmethode.

Wenn das Kind die Lautzeichenkarten durchgearbeitet hat, dann hat es 30 Geschichten gelesen und ist nun wohl imstande, Bücher und Bücher und noch mehr Bücher zu lesen.

Bereitet das Lesenlernen den Kindern solche Freude, dann ist vor auszusehen, daß sie nach weiterer Literatur greifen, um noch mehr Freude zu erleben. Die Cruickshank-Methode, welche solche Erfolge zeitigt, ist nun herausgegeben worden von der Educational Publishing Company, 9 Southampton Street, London W. C. (Übersetzt aus „The Christian Science Monitor“.)



Schulnachrichten



Zürich. Die Gemeinde Rütli hätte Grund zu jubelieren; es wurde gemacht, aber nur ganz im stillen, im Kreise der Primarschulpflege und der Lehrerschaft, bzw. der Frauenkommission. Herr Emil Kündig feierte das Jubiläum 25jähriger Lehrtätigkeit in der Gemeinde, zugleich gedachte man der 40jährigen des Herrn Otto Stucki. Fräulein Klara Egli waltete 25 Jahre als Kindergärtnerin hier und Fräulein Marie Werner 40 Jahre.

F. W.



Ausländisches Schulwesen



Das Schulwesen Jugoslawiens.

Von Dr. Fr. H. Mandić, Zagreb.

Wenn wir das Schulwesen Jugoslawiens betrachten wollen, so müssen wir vor allem etwas über die einzelnen Bestandteile des jetzigen Königreiches, vor seiner im Jahre 1918 erfolgten Vereinigung, erwähnen. Sie standen unter verschiedenen Machtsphären und kulturellen Einwirkungen. Kroatien war mit Ungarn verbunden, hatte aber seine Autonomie. Dalmatien und Slowenien waren unter Österreich; Bosnien und die Herzegowina unter Österreich und Ungarn; Serbien und Montenegro waren selbständige Staaten, während einzelne südliche Gebiete, wie Mazedonien, zur Türkei gehörten.

Kulturell standen einige Provinzen, die katholischen, mehr unter der Einwirkung des Abendlandes, die griechisch-orientalischen Gebiete unter der Einwirkung des Ostens. Die Provinzen, die unter der Türkenherrschaft standen, waren sehr vernachlässigt.

Dies ist die Ursache, weshalb das Volksschulwesen noch nicht so einheitlich organisiert ist wie z. B. in Frankreich, Deutschland und in den anderen Staaten, in denen sich die nationale Vereinigung schon viel früher vollzogen hat.

1. So sind die Volksschulen in Serbien, Montenegro, in der Wojwodina, ferner in Bosnien und der Herzegowina vierklassig, in Kroatien dagegen fünfklassig, in Slowenien sogar achtklassig. Höhere Bürgerschulen haben nur Kroatien, Slowenien, die Wojwodina und Dalmatien. Im Jahre 1922 waren 6832 Volks-

und Bürgerschulen im ganzen vereinigten Königreiche. Das ist für einen Staat von zirka 12,018,600 Einwohnern, die eine Fläche von 247,916 km² bewohnen, allerdings nicht viel. Es ist aber zu hoffen, daß es bald auch in dieser Richtung besser wird. Leider ist ein Aufschwung unseres Volksschulwesens auch von den Gemeinden abhängig, da sie die Verpflichtung haben, Schulen zu bauen. Bei den jetzigen hohen Preisen der Arbeit und des Baumaterials können sie sich natürlich nicht so leicht dazu entschließen.

Für taubstumme Kinder sind in Zagreb und Beograd Schulen eingerichtet und eine für blinde Kinder ist in Popovaca.

2. Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien gibt es fast in jeder Stadt und in jedem größeren Orte, insgesamt im ganzen Lande 170.

3. Fachschulen. Lehrerseminare gibt es 34 (13 weibliche), wo die Ausbildung vier Jahre dauert. Für Lehrer, die sich als Bürgerschullehrer ausbilden wollen, sind zwei höhere pädagogische Schulen errichtet, eine in Zagreb, die andere in Beograd. Beide vorläufig mit einer Unterrichtszeit von vier Semestern.

Der Krieg hat auch bei uns manche Werte umgewertet. Vor dem Kriege trachteten die meisten Eltern, ihre Kinder in die Mittelschule zu schicken, um sie dann in dem Beamtenstand unterzubringen. Nach dem Kriege dagegen wenden sich die meisten jungen Leute mehr dem Handel zu, sie widmen sich überwiegend der Technik und dem Handwerk, da diese Gebiete bessere Aussichten für das Leben bieten, als die Beamtenstellen des Staates, welche verhältnismäßig noch immer die schlechtest besoldeten sind. So ist es auch zu begreifen, weshalb sich bei uns nach dem Kriege die Gewerbe-, die Technischen und die Handelsschulen so schnell vermehrt und entwickelt haben.

Für jedes Gewerbe sind in allen größeren Orten besondere Lehrlingsschulen vorhanden, in denen die Lehrlinge während der ganzen Lehrzeit abends unterrichtet werden. Ungefähr 32,560 Lehrlinge besuchen diese Schulen.

Es sind im Lande zerstreut: Baugewerbeschulen, Zeichenschulen, eine Steinmetzschule, eine Metallarbeitsschule, Schmiedeschulen und Kunstgewerbeschulen. In den letzteren werden die bekannt schönen orientalischen Gegenstände aus Gold und Silber hergestellt. Ferner finden sich vor: eine Trikotagenschule, eine Teppichschule, in der eigenartige geschmackvolle Teppiche gewoben werden, eine Büchsenmacher-schule und Handwerkerschulen für Eisenbahner. Daneben haben wir 107 weibliche Handarbeitsschulen, deren Lehrerinnen in besonderen Anstalten ausgebildet werden. In diesen Schulen werden den Mädchen die gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten beigebracht, aber sie werden auch in den schönen nationalen Kunstarbeiten unterwiesen, die von unserem Volke selbst noch immer gepflegt werden.

Technische Mittelschulen haben Zagreb, Ljubljana, Sarajewo und Split. Je eine Bergbauakademie ist in Trbovlje und Celje. Technische Hochschulen sind in Zagreb und in Beograd. Für die Landwirtschaft sind Ackerbaukreisstationen eingerichtet, wo den Bauernjungen das nötigste zeitgemäße theoretische und praktische Wissen geboten wird. Niedere Ackerbauschulen sind an mehreren Orten errichtet. Daneben haben wir Landwirtschaftliche Mittelschulen, und an den Universitäten in Zagreb und Beograd ist je eine besondere Fakultät für Landwirtschaft und Forstwesen und in Sarajewo eine Forstakademie vorhanden.

Niedere Handelsschulen haben wir 33, außerdem 10 Handelsakademien, während nach dem Kriege eine Höhere Handelsschule in Zagreb eröffnet wurde.

Für unsere Kriegsmarine und Handelsflotte bestehen zwei nautische Schulen und eine Marineakademie, gute alte Schulen, die schon vor dem Kriege tüchtige Seeleute ausgebildet haben.

4. Vollständige Universitäten haben Beograd, Zagreb und Ljubljana. Eine juristische Fakultät für die Provinzen, die von Ungarn abgefallen, befindet sich in Subotica, schließlich eine philosophische Fakultät für Südserbien in Skoplje. Die Universität in Zagreb hatte vor 1918 nur drei Fakultäten (eine juristische, philosophische und theologische). Die Machthaber

von Ungarn ließen keine Erweiterung der Universität zu. Erst nach der Befreiung wurden schnell alle Lücken ausgefüllt. Die Universität in Ljubljana, sowie auch die Fakultäten in Skoplje und Subotica sind erst nach der Befreiung errichtet worden.

5. Der Ausbildung in den verschiedenen Zweigen der Kunst dienen vor allem die Musikakademien in Beograd, Zagreb und Ljubljana, die Akademie für bildende Künste in Zagreb und die dramatischen Schulen in Beograd und Zagreb.

Wir sehen also, daß das Schulwesen Jugoslawiens reichlich verzweigt ist und daß es einen Aufschwung nach dem Kriege, besonders in den Provinzen, die früher unter fremder Machtsphäre standen, zeigt. Dies sieht man klar, wenn man die Eröffnung der hohen Schulen betrachtet. Es zeigt sich ein Wettstreit der Provinzen. Denn, wie in der Schweiz einzelne Kantone ihre Universitäten und andere hohe Schulen haben, so wollen auch einzelne Gebiete in Jugoslawien ihre Universitäten, Technischen oder andere hohe Schulen haben. Leider ist dies, besonders jetzt, mit großen Kosten verbunden und daher nicht immer durchführbar, ja objektive Kreise sprechen sogar dagegen, da es doch besser und nützlicher wäre, wenn im ganzen Staate z. B. nur eine medizinische Fakultät, eine Technische Hochschule, diese aber dann tadellos eingerichtet und zahlreich besucht wären.

Wie in der Schweiz, wird auch bei uns mehr Achtung den Fachschulen, besonders den Handels- und Technischen Schulen gewidmet als den Real- und Gymnasialschulen. Da sich jetzt bei uns die Industrie lebhaft zu entwickeln beginnt, so ist es begreiflich, daß sich die jüngere Generation mehr den praktischen Gebieten widmet.

Von den Ackerbau- und Forstschulen hoffen wir das Beste, da unser Land meistens aus Ackerboden und Wald besteht. Was die Volksschulen betrifft, ist schon erwähnt worden, daß deren Zahl zu gering ist und deshalb sind zirka 70% Analphabeten im Lande. In den südlichen Gebieten mehr, in den nördlichen weniger. Gegen dieses Übel arbeiten mit gutem Erfolge die Analphabetenkurse, und wir hoffen, daß die Zahl der Analphabeten in kurzer Zeit kleiner wird.

Die neuen Strömungen in der Pädagogik, wie: die Arbeitsschule, die freie Schule, die Experimentalpädagogik, arbeiten sich mühsam durch, um nur zum Vorschein zu kommen, es sind nur vereinzelte Oasen. Da wir aber eine ziemliche Zahl Professoren haben, die ihre Studien in der Schweiz, in Frankreich oder Deutschland vollendet haben, so hoffen wir, daß sich unser Schulwesen in kürzester Zeit in der Richtung der modernen Strömungen der Pädagogik zugunsten des Volkes und des Staates einheitlich entwickeln wird.

§§§§	Lehrerwahlen	§§§§
------	--------------	------

Tübach: Keel Lina, prov.; Kath. Widnau: Fehr Joseph, def.; Ebnet: Kuratle Gregor, def.; Lichtensteig: Hartmann Paul, def.; Dorf bei Schanis: Vollmer Gallus, def.; Flawil-Burgau: Kunz Marie, prov.; Frimmsen: Schäpper Adolf, prov.; Oberriet: Lühinger Franz, def.; Evang. Rebstein: Haas Werner, prov.; Sevelen, Räfis-Rans: Gantenbein Leonhard, def.

§§§§	Bücher der Woche	§§§§
------	------------------	------

Schweitzer, Albert, Dr.: *Das Christentum und die Weltreligionen*. 1924. Paul Haupt, Akadem. Buchhandlung, Bern. Geb. Fr. 2.—.

Kaufmann, J., Dr.: *Das Entmündigungsverfahren im Kt. Zürich*. (Beiträge zur schweiz. Verwaltungskunde, Heft 23.) 1924. Orell Füssli, Zürich. Geh. Fr. 1.50.

Koppers, Wilhelm, Dr.: *Unter Feuerland-Indianern*. Eine Forschungsreise zu den südlichsten Bewohnern der Erde. Mit 74 Abbildungen auf Tafeln und im Text und 1 Karte. 1924. Strecker u. Schröder, Stuttgart. 243 S. Geh. G.M. 4.50, geb. G.M. 6.—.

Uhland, Ludwig: *Gedichte*. Ausgewählt u. eingel. von Prof. Dr. Hermann Schneider. 1923. Gleicher Verlag. 224 S. Geh. G.M. 3.—, geb. G.M. 5.50.

Däniker, Gustav: *Kartenlesen*. 2. Aufl. 1924. A. Bopp u. Cie., Verlag, Zürich. Geh. Fr. 3.—.

Pohl, Max: *Ferne Jugend*. Kindheitserinnerungen eines Gymnasialdirektors. 1923. Julius Zwißlers Verlag, Inhaber Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel. 146 S., geb. M. 3.—.

Jeßner, S., Dr.: *Körperliche und seelische Liebe*. Belehrende Vorträge. 4. Lieferung. 1924. Verlag Curt Kabitzsch, Leipzig. Geh. Fr. 2.—.

Wernle, D. Paul: *Der schweizerische Protestantismus im 18. Jahrhundert*. 13. Lieferung. 1924. J. C. B. Mohr, Tübingen. Subskriptionspreis geh. Fr. 2.50.

Muschg, Walter: *Kleist*. 1923. Seldwyla-Verlag, Zürich. 315 S. Geh. Fr. 8.50, geb. Fr. 10.—.

Wir erhalten vom Deutschen Verlag für Jugend und Volk, Wien:

Gottfried Keller: Erzählungen (herausg. von der Pädag. Arbeitsgemeinschaft für Literatur u. Kunst), 1923; Ebner-Eschenbach: Tiergeschichten (ausg. v. O. Veigl), 1922; Josef Werfer: Silberpelz und Mons und andere Tiergeschichten, 1923; Julius Verne: Die Reise um die Erde in achtzig Tagen (herausg. von Karl Linke), 1922; Hoffmann von Fallersleben: Lieder und Gedichte für kleine Leute (ausg. von A. Beck), 1922; Wilh. Fischer: Das alte Stadttor und andere Erzählungen (ausg. von Fr. Kuthmayer), 1923.

Aus dem Verlag Hermann Hillger, Berlin-Leipzig: Deutsche Jugendbücherei:

Theodor Storm: Pole Poppenspüler (Nr. 161); Waldemar Bonsels: In den Bergen, Am Thron der Sonne (Aus «Indienfahrt») (Nr. 162); Gustav Frenssen: Aus «Jörn Uhl» und andern Werken (Nr. 163); Gustav Freytag: Auf den Straßen einer Stadt (Nr. 164); Wilhelm Raabe: Der alte Schwed (Nr. 165).

•

«Die Schweiz als Erziehungs- und Bildungsstätte» ist der Titel, unter dem das Werk erscheinen wird, das sich bisher «Die Schweiz, ihre öffentlichen, privaten und gemeinnützigen Erziehungs- und Bildungsanstalten» nannte. Die 4. Auflage wird im Laufe des Sommers in vergrößertem Format (24×32) erscheinen; es wird an die Lehrerschaft zum Preise von Fr. 6.— abgegeben werden. (Verlag H. Froelich-Zollinger, Brugg.)

•

Alfred Rubli: *Die drei Tellen*. «Die Helmbiläser blasen die Harsthörner, die Glöckner läuten die Sturmglocken, es schlagen die Trommler die Trommeln des Krieges. Die Erde erzittert unter dem ungeheuren Gleichschritt der Heere. Eine feierliche Marschmusik verkündet den Aufbruch der Völker. Die zweiundzwanzig Völker der Eidgenossenschaft scharen sich angesichts der ewigen Firnen um den Sprecher des Bundes. Die Musik bricht ab. Die Glocken, die Hörner, die Trommeln verstummen. Die Heere stehen in Kolonnen in eherner Ruhe. Der Sprecher steht erhöht. Vor ihm stehen die drei Tellen. Der Sprecher spricht: Im Namen Gottes des Allmächtigen! Hochvertruwt liebe Mitlandlüt! Trauer hat uns überfallen. Frankreich und Deutschland, die lebendig sind in unsern Herzen, kämpfen wider einander.»

So beginnt schön und feierlich Rublis Werk, für das der Verfasser, wie etwa Goethe für seinen Faust, die dramatische Form wählt, ohne wohl eine Aufführung zu erwarten. Die Schweiz — das Gewissen Europas! Ein großer, ein dichterischer Vorwurf! Aber Rubli verzettelt sich bald in alle möglichen Szenen, wirft eine Unmenge Personen, Vertreter aller Schattierungen, auf den Schauplatz, ist bald realistisch, bald märchenhaft, bald feierlich, bald toll-ausgelassen und brutal, verliert das Maß und Schönheit und Wahrheit. Er verzerrt oder gibt kalte Allegorien. Auch sprachlich ist das Werk ungleich. Ich habe es mit Bedauern aus den Händen gelegt. Hier ist ein tiefes Schweizererlebnis (denn es ist ein Erlebnis!) auf dem Marktplatz grell ausgeschrien, ohne in jene Höhen gehoben zu sein, die nicht mehr Theaterkulissen sein wollen. Aber vielleicht versöhnen die Teile, die noch folgen werden. «Die drei Tellen» sind in Berlin erschienen. (Verlag Deutsche Kulturgemeinschaft, 1924.)

ms.



Kleine Mitteilungen



In Oerlikon wird nächsten Sonntag, den 4. Mai, die Einweihung des neuen Sekundarschulhauses der beiden Gemeinden Oerlikon und Schwamendingen stattfinden. Beginn der Feier 9½ Uhr vormittags. Mit der Einweihung wird nachmittags 2 Uhr ein Schülerumzug verbunden, an dem sich 1100 kostümierte Kinder beteiligen werden. Der erste Teil bringt Bilder aus den vier Jahreszeiten, der zweite Teil Darstellungen aus der Schulgeschichte der beiden Gemeinden. Auf den festlichen Anlaß hin ist auch eine Festschrift ausgearbeitet worden, die unter anderem die Geschichte der alten Schule von Schwamendingen-Oerlikon (1624–1833) in einer beneidenswerten Vollständigkeit enthält.

W.



Schweizerischer Lehrerverein



Hilfsaktion für notleidende deutsche Lehrer.

1. Quittung. Sektion Zug Fr. 75.—; Lehrerkonferenz Davos-Klosters Fr. 63.—; Rektorat Kantonsschule Chur Fr. 128.—; Lehrerkonferenz Imboden-Rhätzens Fr. 20.55; Lehrerverein Zürich Fr. 6500.—; Kreislehrerkonferenz Chur Fr. 145.—; Lokalkonferenz Schanfigg Fr. 8.—; Hr. Sc., Vico-soprano Fr. 1.50. Total Fr. 6941.05.

Namens des Zentralausschusses der Hilfsaktion für notleidende deutsche Lehrer verdanke ich der Kollegenschaft ihre Opferwilligkeit aufs wärmste. Weitere Beiträge erbitte ich auf unsere Postscheckrechnung Nr. III 5042.

Bern, den 25. April 1924.

Der Kassier: Hans Nobs, Kirchbergerstr. 19.

Deutschlandhilfe. Vergabungen: Sammlung der Sektion Thurgau Fr. 1111.50; Sammlung der Sektion Glarus Fr. 522.—. Total bis und mit 29. April 1924 Fr. 2487.50.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Beitrag der Zürcher Liederbuchanstalt Zürich Fr. 400.—; Lehrerkonferenz Unterasna-Remüs (durch Hrn. C. L. Rauch, Lehrer, Fetan) Fr. 23.—; Lehrerkonferenz Untertoggenburg (durch Herrn J. Ledergerber, Lehrer, Degersheim) Fr. 90.—. Total bis und mit 29. April 1924 Fr. 2491.25.

Postscheckkonto VIII/2623.

Sekretariat des S. L.-V.

•

Tretet in die Krankenkasse des S. L.-V. ein. Sie bietet bei bescheidenen Prämien hohe Leistungen. Statuten und Anmeldeformulare sind zu beziehen durch

Das Sekretariat des S. L.-V. (Schipfe 32).

	Alter beim Eintritt	Semesterbeitrag	
Klasse I:	Kinder bis 14 Jahre	Fr. 10.—	Krankenpflege
	Mitglieder:		
	A 15 bis 30 Jahre	12.—	
	B 31 „ 45 „	14.—	
	C 46 bis 55 Jahre	20.—	
Klasse II:	D 56 „ 65 „	24.—	Tägliches Krankengeld Fr. 2.—
	E über 65 „	30.—	
	A 15 bis 30 Jahre	10.—	
	B 31 „ 45 „	12.—	
	C 46 „ 55 Jahre	14.—	
Klasse III:	D 56 „ 65 „	18.—	Tägliches Krankengeld Fr. 4.—
	E über 65 „	22.—	
	A 15 bis 30 Jahre	20.—	
	B 31 „ 45 „	24.—	
	C 46 bis 55 Jahre	28.—	
	D 56 „ 65 „	36.—	
	E über 65 „	44.—	

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Kleine Mitteilungen

Naturschutz. Alt Forstmeister Keller in Winterthur, ein eifriger Förderer des Naturschutzes, veröffentlicht nachfolgenden „Aufruf an die Lehrer, die Jugend, das gesamte Volk“: Die Natur ist erwacht! Schonnet die Blumen im Felde und Walde! Ein Sträußchen, das ziert. Ein Bündel wird zur Last. Laßt den Pflanzen und Bäumen die Zweige, die Blätter und Blüten. Sie alle bilden den Schmuck der Natur und bringen neues Leben und neue Organe. Ziehe keine Pflanzen aus und schneide einzelne mit Vorsicht ab. Verdirb keine Blumen, keine Pflanzen! Was zerstört wird, stirbt ab und verschwindet oft für immer und für alle Zeiten. Schütze die Vögel, die Raupen und Insekten fressen. Diese alle sind eine Wohltat für die Menschen, Vögel und Tiere, für die Fluren, den Obstbaum und den Wald. Nimm keine Vogelnester aus und unterlaß auch das Berühren der Nester, der Eier oder der Jungen. Es kann deren Tod zur Folge haben. Verjage die lauernde Katze oder überschütte sie mit Wasser, dann wird die Katze künftig den Vögeln nicht mehr nachstellen. Schone den Igel und die Kröte, die von Mäusen, Engerlingen und Insekten leben. Schone das Marienkäferchen, die Vertilgerin der Blattläuse. Töte den Maulwurf nicht, der von den Larven der Engerlinge und Raupen lebt und keine Pflanzen frißt. Werfe um und zerstreue einfach die etwas ärgerlichen Erdhäufchen. Pflanze Obstbäume längs den Straßen, Flurwegen und den Grenzen der Grundstücke. Wo sich Obstbäume finden, da lassen sich die Singvögel nieder: dieselben reinigen die Kulturen von den Insekten und reizen gleichzeitig die Pflanzen zur Arbeit und zum Wuchse. Diese Wohltat macht sich auf eine weite Umgebung sichtlich und hat zur Folge, daß sich der Ertrag um 20 bis 30 Prozent steigert. Zum Schlusse nochmals:

Schonnet die Pflanzen und Blumen,
Schützet die nützlichen Tiere und Vögel!



Elektr. Straßenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und Aegerital. Seilbahn nach Zugerberg. Schiffahrt auf dem Zuger- und Aegerisee.

Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. - Historisches Museum, einziges Fischereimuseum in der Schweiz, apitisches Museum, Fischbrutanstalt. Europäisch berühmte feenhafte Tropfsteingrotten bei Baar (Hölgrotten). Interessante Lorzeschlucht, Glaziallandschaft Menzingen, Töchterinstitut. Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen Zugerberg u. in Oberägeri. Sanatorien und Kinderheime im Aegerital. Morgartendenkmal u. Kapelle, Gubelhöhe-Zugeralpi u. Roßberg (Bergsturz). Walchwil, das zugerische Nizza, Metall- u. elektrische Industrien. Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das Kantonale Verkehrsbureau in Zug. Telefon 78.

Hölgrotten Baar Schönste Tropfsteinhöhlen der Schweiz. Ausflugspunkt für Schulen und Vereine.

Schulreise üb. d. Zugerberg-Roßberg nach Walchwil!
Es empfiehlt sich bestens

Hotel-Kurhaus am See

Gr. Garten, selbstgeführte Küche. A. Schwyter-Wörner, Küchenchef.

Guggital

ob Zug

empfehlte sich den tit. Lehrern und Lehrerinnen für Ferienaufenthalt, sowie für Schul- und Vereinsausflüge. Prospekte.

Bes. J. Bossard.

Zugerberg

1000 m ü. Meer
Bequem
erreichbar

Kurhotel Schönfels (Restaurant, Châlet)
Bellebter Ausflugspunkt. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Dir. P. Pasel.

ZUG Gemeindehaus Hotel Falken

täten für Schulen und Vereine. Sorgfältig geführtes Haus.

Größte, alkoholfreie Wirtschaft am Platze. 5 Min. vom Bahnhof, empfiehlt seine geräumigen Lokale. Es empfiehlt sich höflich: Die Betriebskommission.

Altmeister Goethe
und — der Kaffee.

In der Jugend wie im Alter war Goethe ein abgesagter Feind von Tee wie von Kaffee. Er nahm zum Frühstück in der Regel nur Suppe. Seine Feindschaft gegen Kaffee kommt in seinem berühmten Abrechnungsbrief, den er nach seiner Rückkehr aus Italien an die tiefgekränkte einstige Freundin, Charlotte von Stein, schreibt, prägnant zum Ausdruck. Das Kaffeetrinken bezeichnet Goethe als die Hauptquelle der ungerechten Verstimmlung, deren er Frau von Stein zeilt. „Unglücklicherweise“, sagt er, „hast du schon lange meinen Rat in Absicht des Kaffees verachtet und eine Diät eingeführt, die deiner Gesundheit höchst schädlich ist. Es ist nicht genug, daß es schon schwer hält, manche Eindrücke moralisch zu überwinden, du verstärkst die hypochondrische quälende Kraft der traurigen Vorstellungen durch ein physisches Mittel, dessen Schädlichkeit du eine Zeitlang wohl eingesehen und das du aus Liebe zu mir, auf eine Weile vermieden und dich wohl befunden hattest“. Nun ja, sagen wir vom 20. Jahrhundert, damals gab es noch keinen coffeinfreien Kaffee Hag, der Frau von Stein vor dieser Zurechtweisung bewahrt hätte.

Wer sich für

Schul-Kinematographie

interessiert, verfehle nicht, sich unseren soeben erschienenen
Katalog Nr. 28 L über Kinematographie

gratis und franko kommen zu lassen. Die Schrift orientiert ausführlich über die für Heim- und Schulkinematographie in Betracht kommenden Apparate für Wiedergabe und Aufnahme

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich

Spezialgeschäft für Projektionen

1266

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- u. M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANST“** mit dem Löwen schreiben. 1408



E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, Leipzig-Pl. Gegr. 1878
Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

925

1296/5

Musikalien

aller Art für den Unterricht.

Alfred Wehrli

vorm. Phil. Fries 1531a

Rämistr. 31, Zürich 1.

Bücherschränke

Schreibtische

Klubsessel

kaufen

Sie

in nur erstklassiger, gediegener Ausführung i. d. Möbelfabrik

Hurst

Zähringerstraße 45—47
828 Kataloge frei.

Billig zu verkaufen
ein neues Newtonsches

Spiegelteleskop

4 Zoll, mit eisernem Stativ und Handtrieb. Anfragen unt. Chiffre L. 1515 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 1515

Ein neues, praktisches Bestimmungsbuch für Lehrer, Schüler und Pflanzenfreunde:

Schweizerische Schul-Flora

Tabellen zum Bestimmen der häufigeren Arten der deutschen Schweiz (mit Ausnahme der Alpen), zum Gebrauch in Schulen und zum Selbstunterricht

von Prof. Dr. W. Rytz. 1491

Preis gebunden Fr. 4.—, für Schulen Fr. 3.50

Verlangen Sie ein Exemplar zur Prüfung!

Verlag Paul Haupt, Bern



Historische Stätten: Urnersee, Klausen

Die reichhaltigste Abwechslung für Schulreisen und Vereinsausflüge bietet die Fahrt auf dem Urnersee mit anschließenden Touren über Treib-Seelisberg, Abstieg zum Rütli oder Bauen, Ueberfahrt nach Sissikon und Tellsplatte, herrliche Wanderung auf der Axenstrasse nach Flüelen-Altdorf (Tell-Denkmal) und Klausenpaß-Route.

Dampfbotstat. Treib.
Elektrische Bergbahn
Treib-Seelisberg.

850 m ü. M.

SEELISBERG

850 m ü. M.

Ständige Motorboot-
Verbindung zwischen
Treib und Brunnen.

**Hotel
Sonnenberg
und Kurhaus**

direkt über dem Rütli.
**Beliebtes Ausflugs-
ziel von Schulen und
Vereinen.**
Mäßige Preise.

**Hotel
Bellevue**
nächst dem Bahnhof

Bekannt für gute und reich-
liche Verpflegung. Große
Aussichtsterrasse. Spezielle
Arrangements.
Besitzer: **Arthur Amstad.**

Hotel Löwen Pension

Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pen-
sionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. **A. Hunziker.**

Waldhaus Rütli

**Große Terrassen und ge-
deckte Veranden** direkt
über dem See. Billige Preise.
Pension Fr. 8.— bis 10.—. Pros-
pekt verlangen. Telefon
No. 10.
Familie G. Truttmann.

Unterzeichneter empfiehlt den
werten Herren Kollegen sein

Hotel Waldegg
f. Schulausflüge u. Ferienaufent-
halt bestens. Tel. No. 8. Prosp.
J. Truttmann-Reding, a. Lehrer.

Schiffstation
Tellskapelle

Tellsplatte

Axenstraße-
Galerie

Hotel und Pension Tellsplatte
Großer Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für
Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. Prosp. **A. Ruosch.**

Bauen
Gasthaus-Pension **SCHILLER**
Garten. Schulen und Vereinen
empfohlen. Prospekte.
Auf der Mauer-Haefeli,
vormals „Drossel“ in Brunnen.

Flüelen
Hotel St. Gotthard
Für Schul- und Vereinsausflüge
bestens empfohlen. Prompte,
reichliche Bedienung. Billigste
Preise. Tel. 146. **Karl Huser, Bes.**

Flüelen Hotel Sternen
empfiehlt sich für Schul- und Vereins-
ausflüge. Bekannt gute Küche bei be-
scheidenden Preisen. 50 Betten. 2 große,
gedeckte Terrassen für größere Partien.
J. Sigrist.

Altdorf Hotel Tell
Tramhaltestelle. Gutes Haus
Prachtvoller, großer Garten für
Schulen u. Vereine. Telefon 20.
Bes.: **Jos. Zraggen, Küchenchef.**



Über das 1487 LOTA-Zensurheft

von **H. Hänni**, Oberlehrer, Bern-Liebelfeld
schreiben Kollegen:

„LOTA gibt den Noten des Zeugnisbüch-
leins warmes Leben. Es ermöglicht dem
Lehrer, die Schüler nach jeder Richtung
kennen zu lernen. Sein Wert ist für
Lehrer und Schüler ungemein... Das
Lotaheft leistet vorzügliche Dienste. Es
sollte überall eingeführt werden, für obere
Klassen ist es unentbehrlich.“

Zum Schulbeginn geeignet. — Preis 2 Fr.
Zu beziehen beim Verfasser.

Verlag G. Boßhart, Langnau (Bern)
Papeterie und Buchhandlung

Soeben erscheint: **M. Boß**, Lehrer, Unterlangnegg:

Buchhaltungsunterricht i. d. Volksschule

**Geschäftsbriebe und Aufsätze, Verkehrslehre und
Buchhaltung.**

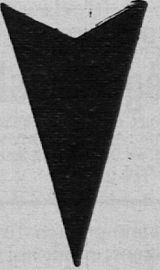
Preis broschiert 60 Cts.

Der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons
Bern verlangt für das neunte Schuljahr den Buchhaltungsunter-
richt. Das neue Lehrmittel soll, aus der Erfahrung mehrerer
Jahre herausgewachsen, einen Weg zeigen, wie der reichhaltige
Stoff bearbeitet werden kann.

Im gleichen Verlag ist zu beziehen:

Buchhaltungsheft blau broschiert,
Format 28 x 21 cm,
enthaltend Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier,
sowie alle wichtigen Formulare des Verkehrs, solid
geheftet. Preis pro Heft Fr. 1.70.

Das Heft ist speziell zusammengestellt zur Durcharbeitung der
oben empfohlenen Stoffsammlung. 1418



Frühling!

Jetzt ist die beste Zeit
zur Blüthenreue und
Auffrischung. Beginnen
Sie darum sofort mit

BIOMALZ

Ferienkolonie gesucht

Landgasthaus im Toggenburg, 800 m ü. M., sucht Ferienkolonie
von jetzt ab bis 19. Juli. 50 Betten zur Verfügung. Prächtige
Spaziergänge. Geschützte Lage. Vorzüglich eingerichtet für
Ferienkolonie. Offerten unter Chiffre **L. 1516 Z.** an **Orell Füßli-
Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 1516

Atelier J. Ranges
für Geigenbau und Reparatur
J. E. Züst
Zürich, Theaterstraße 16.



Grosses La-
ger alter,
gut erhalt.
italien.,
franz. u. deutsch.
Meisterviolinen
Tadellose Repa-
raturen. Bezügl.
Ton u. Arbeit her-
vorrag., selbstgebaute
Violinen u. Celli. Glän-
zende Atteste v. Künst-
lern des In- und Aus-
landes. Erste Auszeichnungen.
Feinste Saiten, Bogen, Etuis etc.

Prosp.
gratis.
Ein-
sichtssun-
dun-
gen.

Präzisions-Reißzeuge

verfertigt mit Garantie
E. Rohr-Bircher, Rohr-Aarau
vormals **Hommel-Esser** 1480
Reparaturen aller Systeme bil-
ligst. Preislisten gratis u. franko.

Prof. Dr. P. Tosetti
Für Gymnasial-, Handels- u. obere Töchter Schulen:
Antologia Italiana

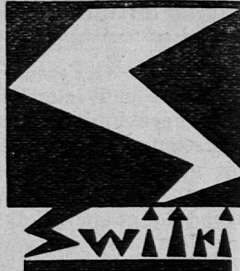
3. Auflage, mit 36 Tafeln und 66 Bildern.

Fr. 4.20

1501

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

A. Salvioni, edit., Bellinzona

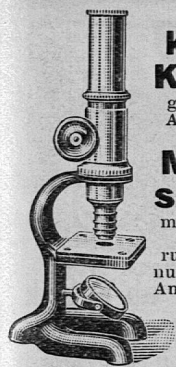


Batterien

für Hand- u. Taschenlampen,
Velolampen, drahtlose Sta-
tionen, Hörapparate, Tele-
phone, med. Apparate etc.
SWITRI A.-G., ZÜRICH
Batterien- und Elementenfabrik

Den **Wäggitalbesuchern**
Schulen und Passanten empfiehlt
sich das
Alkoholfreie Rest. im Falz
oberhalb Vordertal
Geführt vom Schweizer Verband
für Volksdienst. 1518

Eltern! Lehrer!
Institut J. Meneghelli
Gegründet 1900
Tesserete ob Lugano
Schnelle u. gründliche
Erlernung der italien.
Sprache. Engl., Franz.,
Handel, Prospektus u.
Referenzen verlangen.



Selbst
kleine Kredite
genügen zur Anschaffung eines Ia.
Mikroskopes
mit 6 starken Vergrößerungen. Preis nur **Fr. 55.—**.
Ansch.-Sendg.
Viele Referenzen.
Anfragen erbeten

an **Bahnpostfach 11, Zürich.**

Pianos
mit Garantie,
in bequeme
Teilzahlung
PIANOHAUS
Jecklin
ZÜRICH 1

**Leitung oder Uebernahme
eines Erziehungs-Institutes**

(Schülerheims mit oder ohne Schule) in der deutschen Schweiz (am liebsten Gebirge) oder Beteiligung an bestehendem oder neu zu gründendem Unternehmen gesucht von Gymnasialprofessor, der 15 Jahre als Lehrer an öffentlichen und Privatschulen und gemeinsam mit seiner Frau 12 Jahre an großem Erziehungsinstitut als Erzieher tätig war. Offerten u. Chiffre L. 1535 Z. an Oral Füssli-Annoncen, Zürich. 1535



Vervielfältiger

für 1387/1
Zirkulare, Zeichnungen, Preislisten etc. Hektographisches oder Wachspapier-Verfahren für Auflagen bis zu 50, 100 oder 1000 Exemplaren.
Apparate von Fr. 12.— an.
Prospekt Nr. 104 gratis.

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins sind ersucht, gefl. die **Inserenten** dieses Blattes zu berücksichtigen.



Luzern Hotel Restaurant **Löwengarten**
Telephon 339 — **DIREKT BEIM LÖWENDENKMAL**
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften. **Platz für 1000 Personen.** Mittagessen, Kaffee, Tee, Chocolate, Backwerk etc. **J. Treutel**

Weggis Pension FRIEDHEIM
in ruhiger, staubfreier
Lage, mit prächtiger Aussicht auf See und Gebirge.
Pensionspreis mit prima Verpflegung von Fr. 7.50 an.

Vitznau Hotel Alpenrose
Altbekanntes gutbürgerliches Haus.
Prima Küche und Keller. Gesellschaftssaal u. großer Garten. Prospekte durch **M.Brutschli.**

Gersau Sonne
am Vierwaldstättersee
Schönste Lage. Gute Küche. Pension von Fr. 7.— an. Großes Restaurant für Schulen und Vereine.
Der Besitzer: **Ernst Huwyler.**

Küssnacht Gasthaus z. Widder
am Rigi
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mäßigen Preisen. Großer Saal.
Clemens Mühlemann.

Melchtal Kurhaus und Pension Melchtal
Route: Luzern-Sarnen od. Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpaß-Engelberg. Storeggpaß und Juchlißpaß-Engelberg. Frutt-Brünig oder Meiringen. Lohnendste Touren für Vereine und Schulen. Auto am Bahnhof Sarnen. Telefon Nr. 3. Prospekte und Offerten durch die neue Leitung: **Schönenberger u. Suter.**

LUZERN Alkoholf. Restaurant **Walhalla**
Hotel und Speisehaus
Theaterstraße 12, 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff. — Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.60 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. **Telephon 896.**
H. Fröhlich.

Hergiswil Hotel u. Pension Bellevue-Röbli
Am Wege nach dem **Pillatus**, direkt an der Schiffstation und zwei Minuten von der Brünigbahn. Schattige Gartenanlagen. — Vereinen Gesellschaften u. Passanten bestens empfohlen.
Th. Furler
Touristenzimmer. — Ganz mäßige Preise.

Beckenried Hotel u. Pension Sonne
bei der Schiffstation
mit Gartenwirtschaft am See
empfiehlt sich für jegl. Verpflegung von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bei billigster Berechnung. — **Telephon Nummer 5.**

Emmetten Kurhaus Engel
Pensionspreis v. Fr. 7.— an.
Ls. Niederberger.
ob Beckenried, 800 m. ü. M.

Küssnacht Hotel Adler
am Rigi
empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften u. Schulen. Großer, schattiger Garten mit Musikpavillon. Prima Weine. Gute Küche. Lebende Forellen. Pension Fr. 7.—. Höflichst empfiehlt sich: **P. Zeltner.**

FRUTT Kurhaus Frutt
Bestbekanntes Berghotel. Idealer Kuraufenthalt. Bescheidene Preise. Ausflugsziel für Vereine, Schulen u. Touristen. Route: Brünigbahn, Melchtal-Frutt-Jochpaß-Engelberg od. Berneroberrand. Telefon 5. Prospekte. **Fam. Egger u. Durrer.**

Schuerereme

RAS

Es sind nicht nur Behauptungen, sondern drei Tatsachen:

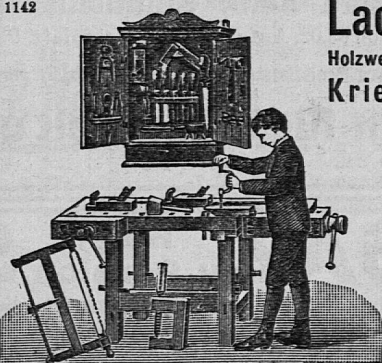
1. **Ras** enthält wirkliches Fett,
2. **Ras** glänzt schöner denn je,
3. **Ras** macht die Schuhe weich und haltbar.

Seit 15. April in Dosen mit Öffnungsvorrichtung versandt.

A. SUTTER, OBERHOFEN (Thurgau)
Fabrik chem.-techn. Produkte

1311

1142



Lachappelle
Holzwerkzeugfabrik A.-G.
Kriens-Luzern

Leistungsfähigste Fabrik für
Einrichtungen
für
Handfertigkeit
Lehrkurse
Hobelbänke mit patentierter nachstellbarer
"Triumph"
Parallelführung.
Neueste, beste Konstruktion.

Zeichnen

Papiere, weiß und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau

Muster gratis!

Ehram-Müller Söhne & Co.
Zürich 5



C. M. EBELL, ZÜRICH 1
Buch- u. Kunsthandlung

Obere Bahnhofstr. 14, vis-à-vis der Kantonalbank
Telephon: Selnau Nr. 13.25 Postscheck- u. Girokonto VIII/1318

Lehrbücher für alle Unterrichtsfächer
Jugendliteratur, Beschäftigungsbücher
Geschichte, Geographie, Reisen, Naturwissenschaft
Pädagogik, Sprachenerlernung

Gesamtwerke u. Einzelausgaben d. Schweizer Dichter
Reichhaltiges Lager aus allen Gebieten der deutschen Literatur und Wissenschaft 1343
Englische, französische und italienische Literatur

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Andermatt Hotel Krone
altbekanntes Haus, 1477
bevorzugt von Schulen u. Vereinen. **A. u. S. Camenzind**, Propr.

Interlaken, Hotel Weißes Kreuz

Altbekanntes, bürgerliches Haus II. Ranges. Das ganze Jahr geöffnet. Schöne Säle für Vereine und Gesellschaften. 1512
Fam. lie Bieri, Besitzer.

Arosa Prätschli

1920 m ü. M. 1502
Idealer Ausflugsort für Schulanreisen. Gute Verpflegung, mäßige Preise. Telefon 76. **Alb. Schwendener-Salis**.

Etzel

Lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine u. Schulen, passend in Verbindung mit Einsiedeln oder Rapperswil, sowie auch Feusisberg, Richterswil und Wädenswil

1533 Höfl. empfiehlt sich **A. Oechslin**. Telefon Etzel 41.05

Grindelwald. Hotel National

Großer Saal. — Mäßige Preise. — Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen 1528 **Gottl. Gruber**, Besitzer.

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall. Mäßige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 1492 **Familie von Allmen**.

MEILEN „Gasthof z. Sternen“

am Zürichsee am See. Telefon 18
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mäßige Preise. Gut bestellte Küche. Großer und kleiner Saal, Terrasse und Garten gegen den See. 1476 **E. Steiger-Suter**, Besitzer.

Solbad „Drei Könige“ Rheinfelden

1445
Kohlensäure-Solbäder. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Prospekte. **A. Spiegelhalder**, Besitzer

Montreux Hotel de Montreux

Bahnhofnähe logiert man am besten im
Gutes, bürgerliches Haus. Freundliche Bedienung. Mäßige Preise. Für Gesellschaften Spezialpreise. 1450 **E. Tschantz**, Propr.

Solbad zum Schiff Rheinfelden

Gut bürgerliches Haus. **Sonnige Lage am Rhein**. Angenehmer Kuraufenthalt. — Sol- und Kohlensäure-Bäder. Trinkkuren. 1447

Das ganze Jahr geöffnet
Prospekte durch **E. Hafner-Schenk**, Besitzer.

Thalwil Alkoholfreie Wirtschaft z. Rosengarten

Großer Saal mit Bühne. Gedeckte Gartenhalle. Billige Preise. — Telefon 222. 1497

Locarno Pension Irene

Gutgeführtes Haus. Prächtige Lage. Mäßige Preise. 1366

Solothurn Hotel Adler

Große Säle. Eigene, geräumige Stallungen. Soignierte Küche. Für Schulen Vergünstigungen. Mit höchster Empfehlung 1536 **E. Uebersax-Marti**.

Uetliberg Hotel und Restaurant Uto-Staffel

Telephon: Selnau 14.21. Große Lokalitäten. Aussichtsreiche Terrasse. Geräumige Halle. **Prächtiger Ausblick in die Berge**. Auch alkoholfreie Getränke. Bestens eingerichtet für die Aufnahme von Schulen. Bequeme Unterbringung von 200 Schülern. In 7 Minuten auf dem Aussichtsturm. Sorgfältige Bedienung bei billiger Berechnung. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft, den Vereinen, Konfirmanden und Gesellschaften
1531 Der Besitzer: **Fritz Mebes**.

Tesserete bei Pension Daheim

Lugano Deutschschweizerhaus 1841
Idealer Ferien- und Erholungsaufenthalt. Schöne sonnige Lage. Umgebung Kastanienwälder. Prachtvolle Spaziergänge. Vorzögl. Küche. Pensionspreis Fr. 6.50 pro Tag. Prosp. durch **P. Roffler**.

Schaffhausen „Schweizerhalle“

Altbekanntes Restaurant, für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Preisbegünstigungen. Großer schattiger Garten und schöne Säle. Tel. 11.39. 1411 **Rob. Vogelsanger**, Koch.

Schaffhausen Hotel Schiff

Telephon 69
an der Dampfschiffände und Munot. Große Säle. Freundliche Zimmer von Fr. 2.50 an. Gute Küche. Für Schulen Spezialpreise. 1496 **Schoch-Niedermann**.

Hotel Schynige-Platte

2000 Meter über Meer. Großartiges Hochgebirgs-panorama. Bequemes Massenquartier für Schulen und Vereine. 1511 **K. Indermühle**.

SIGRISWIL Pension u. Confiserie

Thunersee „ADLER“

Prächtiges Ausflugsziel für Schulen.

1456 Arrangements. **K. Bieri-Künzi**.

Alkoholfreie Restaurants in Basel

Z' Basel a mim Rhi, jo do möcht i sy!
Weht nid d'Luft so mild und lau, und der Himmel isch so blau
An mim liebe Rhi!

Schulen, Vereine bitten wir um vorherige Anmeldung (mindestens 3 Stunden vorher, und Mittagessen nicht vor 1 Uhr).

Kaffeehalle und Alkoholfreie Speisehalle Clara-graben 123, Telefon 33.77, im Zentrum von Klein-Basel, großer schattiger Garten und Säle für über 500 Personen.

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof und Christliches Hospiz, Äschenvorstadt 55, Telefon 47.50, an bester Verkehrsstraße Groß-Basels, sehenswerte Lokale, Raum für 400 Personen.

Heumattstraße 13, in nächster Nähe des Bundesbahnhofs. Telefon 48.97, Platz für 150 Personen.

Alkoholfreies Restaurant zur Mägd, St. Johann-vorstadt 29, Tel. 12.70, Zunftsaal mit Platz für 300 Personen

Kaffeehalle beim Stadthaus, Totengäßlein 10, Telefon 63.02, Aufgang vom Marktplatz, Platz für 80—100 Personen.

Extra-Preislisten stehen auf Verlangen gerne zur Verfügung. 1415

Verein für Mäßigkeit u. Volkswohl



Direkt ab Fabrik

kaufen Sie Rohrmöbel, Nachtstühle, Liegestühle von Stoff und Rohr, Stubenwagen, Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle bei

H. Frank, St. Gallen

Rohrmöbel- und Stubenwagenfabrik
Verlangen Sie Kataloge. Peddigrohr für Schulen wird abgegeben. 1404

Schulmöbel-Fabrik

Hunziker Söhne, Thalwil.



Wandtafeln, Schulbänke etc.
Prospekte zu Diensten. 1177

RAGAZ Hotel u. Pension Sternen

Telephon 61. Bahnhofstraße. **Auto-Garage**. Schönster und idealster Ausflugsort. Taminaschlucht Automobilverkehr. Großer schattiger Garten und Veranda. Es empfiehlt sich höchlichst für Schulen, Gesellschaften und Vereine 1522 **F. Kempter-Stotzer**.

Buch-Besprechungen.

Pädagogik.

Gutzmann, H., Sprachheilkunde. Vorlesungen über die Störungen der Sprache, mit besonderer Berücksichtigung der Therapie. 3. Aufl. Mit 131 Abbildungen. — Nach dem Tode des Verfassers bearbeitet u. herausgegeben von H. Zumsteeg. 730 S. Berlin, Fischers mediz. Buchhandlung. 1924.

Es ist außerordentlich erfreulich, daß uns trotz des so unerwartet erfolgten Todes des verdienten und erfolgreichen Forschers auf dem Gebiete der Stimm- und Sprachheilkunde, so rasch die dritte Auflage seines Werkes geschenkt wird. Dafür gebührt der besondere Dank dem Schüler und langjährigen Mitarbeiter des Verfassers, H. Zumsteeg. Ein Vergleich mit der alten, vor 12 Jahren erschienenen Ausgabe ergibt, daß zwar reichlich Ergänzungen am Inhalt angebracht worden, dagegen grundsätzliche Änderungen der Standpunkte nicht erfolgt sind. Auch in der Erklärung des Stotterns beharrt Gutzmann auf seiner früheren Erklärung des Gebrechens, indem er die alte Kußmaul'sche Definition erneut zu Ehren zieht, daß das Stottern eine Koordinationsneurose sei, beruhend auf einer angeborenen reizbaren Schwäche des Artikulationsapparates. Psychogene Momente werden nicht gänzlich verneint, aber sie sind in allen Fällen nur Folgeerscheinungen, niemals das Primäre des Übels. Gutzmann wird durch eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse in seiner Auffassung nur bestärkt. Andererseits verweist er darauf, daß er stets mit der physiologischen Übungstherapie auch allgemeine Maßnahmen als psychische Behandlung angewandt und empfohlen hat. Das Werk ist auch in der neuen Auflage ausgezeichnet durch die große Klarheit der Darstellung. Trotzdem es für Mediziner geschrieben ist, wird es dem speziell eingestellten Pädagogen ebenfalls reichen Gewinn bringen. Der allgemeine Teil umfaßt: Physiologie, Psychologie und Entwicklung der Lautsprache, Untersuchung Sprachgestörter, Grundlagen der Sprachheilkunde. Im speziellen Teil werden behandelt: Die peripher-impressiven Sprachstörungen (Taubstummheit), Aphasien, Sprachstörungen bei angeborenen und in der Jugend erworbenen Defektpsychosen (v. M. Nadoleczny), Stummheit, Poltern, Stottern, Aphthobie und Aponia spastica, funktionelle Störungen der Stimme, mechanische Dislalien und symptomatische Sprachstörungen (bearbeitet von H. Stern). Ha.

Goepfert, H., Bericht über den ersten Kongreß für Heilpädagogik in München. Im Auftrag der Gesellschaft für H.-P., Forschungsinstitution für H.-P. XII und 134 Seiten. Berlin, J. Springer. 1924. Preis ca. 3 Fr.

Die Gründung der Gesellschaft für Heilpädagogik und der I. Kongreß in München sind und bleiben verdienstvoll mutige Tat eines Einzelnen, der, müde des langen Diskutierens über Bedürfnisfragen, unter Einsatz der ganzen Kraft und persönlicher Geldmittel das Ziel erreichte. Hans Goepfert hat auch noch den vorliegenden Bericht abfassen dürfen, dann ist er jäh gestorben, jung und frühvollendet. Seine Gesellschaft aber lebt und bereitet schon den II. Kongreß für diesen Sommer vor; sie ist für solch großes Streben eines Einzelnen ein lebendiges Denkmal geworden. Der Kongreßbericht gibt in der chronologischen Folge die einzelnen Vorträge, Referate und Voten, zum Teil auszugsweise wieder. Es kommt dabei ein Mangel zum sichtbaren Ausdruck, der auch dem Kongreß selbst anhaftete, das Fehlen eines Leitmotivs. Wir dürfen daher den Wunsch aussprechen, es möchten die zukünftigen Kongresse, an denen die Schweizer Heilpädagogen großes Interesse haben, die Darbietungen nach besonderen, fachlichen Gesichtspunkten zusammenstellen. Aber auch in dieser Form bietet der Bericht sehr viel Interessantes und viel Anregung. Besonders hervorzuheben sind die Vorträge von Isserlin: Psychiatrie und Heilpädagogik, der die alte Frage der notwendigen Zusammenarbeit

von Arzt und Erzieher in ein neues Licht stellt, und von H. W. Gruhle: Psychopathie und jugendliche Verwahrlosung. «Sogipfelt die... Untersuchung in dem Ergebnis, daß an der Verwahrlosung der Jugendlichen ihre Psychopathie relativ wenig schuld ist.» Hochinteressant ist auch für den, der sich nicht zu gleicher Auffassung bekennen kann, der Vortrag J. Lindworskys: Willensdefekte vom Standpunkt der Normalpsychologie. Th. Heller, einer der eifrigsten und frühesten Vertreter dieses Wissens- und Arbeitsgebietes, kommt in einem frohen Ausblick: Die H.-P. in Gegenwart und Zukunft, zum Wort. In vielseitiger Beleuchtung wird die Frage der Ausbildung des Heilpädagogen besprochen (Egenberger), Professuren für H.-P. (Goepfert), Die höhere heilpädagogische Ausbildung als unaufschiebbare Aufgabe (Schneerson-Kiew hat bereits eine Fakultät für H.-P., die schon im ersten Semester von ungefähr 500 Ärzten und Lehrern besucht worden sei), Die H.-P. im künftigen Plan der Lehrerbildung (Mauer-Prag), Zur Frage der heilpädagogischen Orientierung der künftigen Lehrerbildung (Weigl), Notwendigkeit der heilpädagogischen Ausbildung im Rahmen der allgemeinen Lehrerbildung (Ruttman), Gemeinsames Studium der heilpädagogisch Interessierten (Cron). — Die aufgestellten Forderungen gehen meist weit über das hinaus, was wir in der Schweiz mit Heilpädagogischem Seminar anstreben können und wollen. Außerdem bietet der Bericht noch viele datenreiche Referate und Mitteilungen aus den verschiedenen Arbeitsgebieten der H.-P. Seine Anschaffung kann Lehrern und Bibliotheken warm empfohlen werden. Ha.

Tumlriz, Otto, Die Reifejahre. Untersuchungen zu ihrer Psychologie und Pädagogik. Erster Teil: Die seelischen Erscheinungen der Reifejahre. Julius Klinkhardt, Leipzig. 1924. 124 S., broch. M. 3.60.

Das vorliegende Buch des Grazer Gymnasiallehrers nimmt selbständig und auf Grund sorgfältiger Beobachtungen Stellung zu den mannigfachen Problemen der Pubertät. Im Gegensatz zu Ch. Bühler, W. Hoffmann, W. Stern verzichtet Tumlriz, wie uns scheint mit Recht, darauf, die Fülle der Erscheinungen auf eine glatte Formel zu reduzieren. Die üblichen Bezeichnungen Vorpubertät, Pubertät und Adolzenz werden durch die zwar charakteristischen, aber doch nicht völlig gleichbedeutenden deutschen Worte Trotzalter, Reifejahre und Jünglings- und Jungfrauenalter ersetzt. Die sorgfältige Untersuchung der drei Entwicklungsstufen ergibt praktisch wertvolle Erkenntnisse; die Theorie wird auf das unbedingt Notwendige beschränkt, kommt aber, wofür auch das große Literaturverzeichnis zeugt, doch zu ihrem Recht; durchaus sachlich beurteilt der Verfasser trotz seiner grundsätzlich andern Einstellung auch die Verdienste der Psychoanalyse um die Jugendpsychologie. Etwas zu spärlich ist das ästhetische Wertgebiet bedacht. — Das Buch wird als eine lebendige, von tiefem Verständnis für die Jugend erfüllte Wegleitung jedem Erzieher ein gutes Stück vorwärts helfen. Dr. M. Z.

Gunning, J. W. L. und Marie Gunning-van de Wall, Jan Ligthart, sa vie et son œuvre (avec une anthologie de ses écrits). 1923. Delachaux et Niestlé S. A., Neuchâtel et Paris. 317 S., geh. Fr. 7.50.

Dieses schöne Buch, von einem Pädagogen über einen Pädagogen geschrieben, regt zur Kenntnis der Quellen selber an, nämlich zum Studium dieses originellen, tiefgründigen, die Pädagogik an ihrer Wurzel fassenden holländischen Erziehers Jan Ligthart. Die geschickt in Auszügen und Zitaten ins Französische übersetzte Erziehungslehre Ligtharts eröffnet und klärt Grundeinsichten in die menschliche Seele, die einer regelrechten Philosophie und Psychologie alle Ehre machen würden und eine vorzügliche Basis für Ziel und Methode der Erziehung darstellen. Die Übersetzung von Ligtharts Lebenswerk ins Deutsche würde unsere pädagogische Literatur bereichern!

Dr. W. G.

Geschichte und Geographie.

Pestalozzi, Th., Dr., F. W. Putzgers historischer Schulatlas. Ausgabe für die Schweiz. 1924. Sauerländer, Aarau. Fr. 9.50.

Der «schweizerische Putzger», eine unsern Verhältnissen gerecht werdende, von Dr. Th. Pestalozzi im Auftrag des Vereins schweizerischer Geschichtslehrer besorgte Umgestaltung des bekannten deutschen Schulatlases, bedarf keiner weit-schweifigen Empfehlung. Wohl sind die meisten Karten, wie es selbstverständlich ist, der deutschen Ausgabe entnommen, daneben aber die schweizerischen Bedürfnisse durch die Aufnahme einer größeren Anzahl Blätter zu unserer Landesgeschichte, durch eine bessere Berücksichtigung Österreichs, Englands, Frankreichs und Italiens, durch eine «neutrale» Ausgestaltung der Weltkriegskarten usw. vollauf befriedigt worden. Daß die Darstellung der «Kriegszusammenhänge», die durch ihre Übersichtlichkeit eine rasche Behandlung der nicht ganz aus der Geschichte zu streichenden Kriegsereignisse ermöglichen, aus Ersparnisgründen weggelassen werden mußten, ist zu bedauern, aber zu verschmerzen. Vielleicht erscheinen sie wieder in einer nächsten Auflage, die dafür auf einige Schlachtenpläne verzichten könnte. Dieser Wunsch soll aber das Verdienst, das sich Dr. Pestalozzi durch seine mühevollen, sachkundigen und ausgezeichnet gelungenen Arbeit erworben hat, nicht im geringsten beeinträchtigen. Die beste Anerkennung wird ihm und dem Verlag, der das finanzielle Risiko übernommen hat, zuteil, wenn sich die Lehrerschaft die Verbreitung des im besten Sinne verschweizerten Werkes angelegen sein läßt. G.

Kölner, Paul, Unterm Baselstab. Kulturgeschichtliche Skizzen. Zweite Folge. Basel, 1922. Helbing u. Lichtenhahn. 156 S. Fr. 4.—.

Das sind mehr als Skizzen, es sind kleine Aufsätze, kulturgeschichtliche Bilder von großer Anschaulichkeit und — was die Schilderungen auch dem Historiker wertvoll macht — sozusagen Strich für Strich durch Quellen belegt. Gleich der erste Artikel über die «Langen Erlen» ist recht interessant. Er zeigt uns nicht nur die Entwicklung dieser den Baslern so lieben Anlage, sondern schildert auch das Herauswachsen der Stadt aus der waldigen Umgebung und das allmähliche Zurückschieben dieser letztern von den Stadttoren. Es folgen dann Aufsätze über Kaiserbesuche, über die Versorgung Basels mit Wein, über Turniere in der Stadt, die Messe usw. Das Büchlein bietet eine gute Ergänzung zu jeder Geschichte Basels und wird nicht nur dem Lehrer zur Bereicherung des heimatkundlichen Unterrichts gute Dienste leisten, sondern auch vielen Freunden Basels willkommen sein. E. Sch.

Beck, Max, Dr., Das bernische Zollwesen im XVIII. Jahrhundert. Verlag Paul Haupt, Akademische Buchhandlung, Bern. 82 Seiten. Preis Fr. 2.50.

Dieses Werk ist eine Frucht sorgfältiger und fleißiger Forschung in Archiven und Bibliotheken. Es gewährt interessante Einblicke in die bernischen Zollverhältnisse bis zum Jahr 1798. Lehrer der Heimat- und Staatskunde werden darin wertvolle Anregungen finden. J. Klr.

Wels, K. H., Germanische Vorzeit. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. 205 Seiten.

Ein 205 Seiten starker, reich illustrierter Band, der, an Hand der Quellen den Versuch macht zu zeigen, daß die alten Deutschen nicht auf der niedrigen Stufe der Barbarei standen, wie man gelegentlich annimmt. Die Schilderung baut sich auf dem Grundton auf: «tiitschiu zuht gät vor in allen». — Gemeinverständlich, bei wissenschaftlicher Fundierung führt der Verfasser den Leser in die Kulturkunde des Germanentums ein, die durch die neue Forschung zur wirklichen Vorgeschichte wird. Der Nordwesten Mitteleuropas erscheint als «Brennpunkt der Völker- und Kulturausstrahlungen, als Heimat der Arier». Das Werk dürfte dem Freund der schweizerischen Prähistorie wichtige Dienste zur Einordnung der Ergebnisse unserer Forschung in den größeren Kulturkreis leisten. G.

Wenz, Gustav, Die germanische Welt. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. 255 S., 24 Tafeln, Abbildungen und 2 Karten.

Aus demselben Geist heraus geschrieben wie die «Germanische Vorzeit». Es entspricht dem Bedürfnis, «im Kampf um

die Selbsterhaltung als Volk zu den unerschöpflichen Kraftquellen deutscher Art zurückzukehren». Dabei will das Werk in erster Linie ein Handbuch für den Schüler höherer Lehranstalten, für die Althilologen sein, gewissermaßen ein Gegenstück zu Wohlrabs klassischen Realien. Die Illustrationen sind vielfach dieselben wie bei Wels. — Von griechischen und römischen Quellen, von Siedelungskunde und Ausgrabungswissenschaft ausgehend, gibt der Verfasser eine eingehende Schilderung des Landes und seiner Bewohner, der Stämme und ihrer Geschichte, der Staatsidee, des Rechts- und Heerwesens. Wirtschaft und Siedelung, Handel, Gewerbe und Technik, das häusliche Leben erfahren eine eingehende Würdigung. In der Sprachentwicklung wird ein Hauptakzent auf die Helden- und Göttersage gelegt; Kapitel über Schrifttum, Sitte und Brauch, Kunst und Kunstgewerbe vervollständigen das, infolge einer straff durchgeführten Systematik oft etwas knappe Bild der «Germanischen Welt», die auch als Nachschlagewerk gute Dienste leisten wird. G.

Banse, Ewald, Lexikon der Geographie. 2 Bände, ca. 1500 S. Verlag Westermann, Braunschweig.

Kein Zweifel, daß für viele noch heute die Geographie im wesentlichen Ansammlung statistischen Materials über Land und Leute bedeutet. So manches aus der wissenschaftlichen Fachliteratur unserer Zeit ist in der weitgehenden Spezialisierung und der reich ausgebildeten Fachsprache nicht dazu angetan, außerhalb des Kreises der Eingeweihten Eroberungen zu machen und den althergebrachten Vorstellungen von einem leicht verstaubten Gedächtniswissen in der Erdkunde Abbruch zu tun. Da bedeutet es denn eine notwendige Reaktion zu bisheriger Auffassung, wenn ein neu orientierter Wille sich um die Seele einer Landschaft, einer Stadt, eines Volkes müht und das vielgestaltige Leben in einer künstlerischen, sinnenfreudigen Schilderung einfangen will. Banse ist der Wortführer des neuen Ausdruckswillens — der nicht so neu ist, wie er sich gibt: man darf daran denken, wie ein Humboldt, Ratzel, Sven Hedin, Sapper die Seele einer Landschaft mit der eigenen Seele sucht. In diesem Geist, der bewußt vom bloßen Vielerleiwissen abrückt und eine künstlerische Gestaltung anstrebt, ist das vorliegende Lexikon der Geographie von besten Kennern geschrieben. Es darf aber zur Beruhigung aller Benutzer des Nachschlagewerkes gesagt werden, daß die präzise Sachlichkeit und die Reichhaltigkeit der Angaben neben solchen Schilderungen nicht leidet, vielmehr eine willkommen künstlerische Abrundung erfährt. — Eine größere Anzahl ausgezeichnet redigierter Aufsätze (z. B. über Gletscher, Geomorphologie, die Alpen, die Donauländer, die Pyrenäen, die Schweiz) hat der bekannte Geograph der Basler Universität, Prof. Dr. Hassinger, beige-steuert. O. F.

Kirchhoff, Alfred, Schulgeographie. 22. verbesserte Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Felix Lampe. Halle a. d. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 1923. VIII und 450 Seiten.

Alfred Kirchhoffs «Schulgeographie», ein altes und tüchtiges Buch, liegt hier in 22. Auflage vor. Es hat eine wesentliche Umarbeitung erfahren. Die wirtschaftsgeographischen Angaben fußen hauptsächlich auf den Vorkriegsverhältnissen, was in bezug auf die Zuverlässigkeit der statistischen Angaben ein Vorzug, im Hinblick auf die unmittelbare Brauchbarkeit des Werkes aber ein Nachteil ist. Für die vielen Worterklärungen und Aussprachebezeichnungen wird der Geographielehrer dem Verfasser Dank wissen. Vielfach sind auch Brücken zu Nebenfächern, besonders zu dem der Geschichte, geschlagen worden. Dem gebildeten Leser können Hinweise auf die Beziehungen zwischen Geographie und Geschichte nur willkommen sein. Ob hier nicht des Guten zu viel geschehen ist, sei außer Diskussion gestellt. Die Geographie ist ein Grenzgebiet zwischen Natur- und Menschengeschichte. Darum darf der Geograph nach Neigung und Bedürfnis geschichtliche Daten heranziehen. Dem schweizerischen Geographielehrer sei das Buch, welches eine reiche Fülle von Bildungselementen aufweist, zur Anschaffung warm empfohlen. Fo.

Hochstraßer, Paul, Leitfaden der Geographie. II. Heft: Allgemeine und geologische Erdkunde. 34 Seiten. Verlag M. Wachsmuth, Schkeuditz.

Wer die Schüler vor ermüdendem Nachschreiben, sich aber vor zeitraubendem Diktieren bewahren will, legt ihnen einen Leitfaden in die Hand, der die Unterrichtsergebnisse enthält. Aus diesem Gedanken heraus mochte sich der Verfasser, ein Reallehrer, den Leitfaden angelegt haben. Der Inhalt desselben wird aber nicht für Schüler der III. Sekundarklasse, sondern für Mittelschüler oberer Klassen bestimmt sein. Geographische Tatsachen und Erscheinungen in konzisen Worten auszudrücken, ist keine leichte Sache. Bei einer Neuauflage müßten mehrere Ausdrücke durch treffendere ersetzt werden. Auch dem Setzkastenkobold ist noch auf die Finger zu sehen. Schon der Titel «Allgemeine und geologische Geographie» ist unmöglich. Der Ausdruck «Prähistorie» müßte entsprechend dem geringen Umfang, den die wirkliche Prähistorie im betreffenden Abschnitt einnimmt, passender durch «Stratigraphie» ersetzt werden. Drei sinnstörende Fehler seien vor allem erwähnt:

1. Der *Scirocco* bewegt sich nicht von den Alpen zum Adriatischen Meere. Vielmehr trägt er die Luft aus dem südlichen Teil des Mittelländischen Meeres alpenwärts. (S. 27.) 2. Der *indogermanische Sprachstamm* gehört der mittelländischen oder kaukasischen Rasse an, nicht umgekehrt. (Das Wort «Rasse» in «Volksschlag» zu verdeutschen, geht m. E. nicht an.) (S. 32.) 3. Die *Erdachse* mißt 12,712 km. Die im Leitfaden erwähnte Zahl müßte im Schüler eine übertriebene Vorstellung von der Abplattung der Erde erwecken. Fo.

Pohlenz, Max, Staatsgedanke und Staatslehre der Griechen. 1923. Quelle u. Meyer, Leipzig. (Sammlung Wissenschaft und Bildung Nr. 183.) 168 Seiten.

Wer sich mit der Geschichte der Staatstheorien befaßt, sucht vergeblich nach einer genügenden Darstellung der griechischen Probleme. So kommt denn dieses Büchlein in einer Zeit, wo staatstheoretische Probleme im Vordergrund der Diskussion stehen, wo Wörter wie Politik, Demokratie, Aristokratie, Monarchie, die doch griechischen Ursprungs sind, sich in aller Mund befinden, wie gewünscht. Griechenland hat ja theoretisch und praktisch erstaunlich viele Staatsformen und Staatstheorien, deren Ideen auch heute noch nicht untergegangen sind, hervorgebracht. So ist das Büchlein völlig modern. Aus dem griechischen Staatsgedanken — und das ist das Neue — entwickelt Pohlenz die Staatslehre der Griechen. Über die Polis, ihr Wesen, Aufstieg, ihren Höhepunkt und Abstieg führt er uns zur Kosmopolis, handelt dann von den Theorien Platons, Aristoteles und anderer und schließt mit der Monarchie der Alexanderzeit. — Der Verfasser ist Professor der klassischen Philosophie, verfügt aber auch über gründliche juristische Kenntnisse, so daß das in schöner Sprache geschriebene Werkchen in jeder Weise empfohlen werden darf. E. Sch.

Musik.

Département de l'instruction publique du Canton de Vaud, Chante, Jeunesse! 1923. Librairie Payot et Cie, Lausanne et Genève. 256 S., geb. Fr. 4.50.

Doret, Gustave, Chante, Jeunesse! Premier et deuxième volume des Chansons avec accompagnement de piano. 1922. Fötisch frères, S. A., Lausanne. Je 61 S., br. Fr. 4.50.

«Chante, Jeunesse!» — Ist es wohl noch nötig, das der Jugend des Kantons Waadt zuzurufen, nachdem sie ein so prächtiges Gesangbuch wie das vorliegende in die Hand bekommen hat? Die 234 Nummern des Liederbuches sind in vier Gruppen angeordnet: I. Rondes et Chansons populaires (Nr. 1–90), einzeln oder zweistimmig, II. Chœurs (Nr. 91–172), ein- bis dreistimmig, III. Chansons patriotiques (Nr. 173–201) und IV. Chants religieux (Nr. 202–234), beide ein- bis vierstimmig. Das Schulgesangbuch zeichnet sich vor andern dadurch aus, daß es neben einer beschränkten Zahl volkstümlich gewordener Lieder von bekannten Komponisten aus älterer und neuerer Zeit fast ausschließlich Volkslieder enthält, «que les siècles ne flétrissent pas, parce qu'ils sont l'essence même de l'art et de la poésie sin-

cères». (Doret.) Es versteht sich von selbst, daß die welsche Schweiz und Frankreich den größten Prozentsatz an Beiträgen geliefert haben; neben ihnen aber sind die deutsche und die italienische Schweiz mit einer stattlichen Anzahl, Deutschland, Skandinavien, die Niederlande, Spanien und Böhmen vertreten. Trotzdem das Buch in erster Linie für die welsche Schweiz bestimmt ist, so wird doch der Lehrer der französischen Sprache an deutschschweizerischen Sekundar- und Bezirksschulen gerne und mit Erfolg zu der reichhaltigen Sammlung greifen und seinen Schülern zeigen, wie sehr wir uns alle verstehen, wenn Herz und Gemüt das Wort haben. — Besonders wertvoll erscheinen mir die zwei bei Fötisch frères erschienenen Hefte mit je 50 Liedern (meist Volksliedern) aus dem oben erwähnten Schulbuch, zu denen kein Geringerer als Gustave Doret einfache, leicht spielbare, doch sehr oft recht charakteristische, reizvolle Begleitungen geschrieben hat. Die Kollegen seien ausdrücklich auf diese Hefte aufmerksam gemacht. Th. W.

Reinhard, Marie, Singspiele aus dem Schwedischen übertragen. Verlag Paul Haupt, Bern. 80 Rp.

Wer kennt nicht die Freude unserer Mädchen an Sang und Spiel! Welche Fröhlichkeit und wieviel Eifer erwacht plötzlich, wenn die notwendigen Turnübungen durch ein Singspiel unterbrochen werden. Keine Schulstufe ist dafür zu hoch, keine zu niedrig. Wenn gesungen und gehüpft wird, sind alle Mädchen dabei! Wer schon im Falle war, nach Singspielen zu suchen, weiß aber, daß das eine mühselige Sache ist. 1921 gab Hed. Lang eine kleine Sammlung heraus, die mit großer Freude begrüßt wurde. Heute halten wir die aus dem Schwedischen übertragenen Singspiele von Marie Reinhard in der Hand. Kleine, feine Perlen sind darunter. Mit ganz erstaunlichem Geschick hat es die Verfasserin verstanden, die schwedischen kleinen Gesänge in unserer Schweizerart aufleben zu lassen. Es ist eine Freude, das Büchlein durchzusehen. Wir dürfen aber die Liedlein nicht zu lange nachlesen und Aufstellung und Ausführung studieren. Erst wer die Zöpfe fliegen, die Augen glänzen und die Backen sich röten sieht, weiß, daß er das Richtige getroffen und was solche Spiele dem Kinde bedeuten. Wir schulden Marie Reinhard für das vortreffliche Büchlein warmen Dank. O. M.

Locher, Karl, Die Orgel-Register und ihre Klangfarben. Verlag von Ernst Kuhn, Bern und Biel.

Der bestbekannte Orgelexperte, Herrn Musikdirektor Dobler in Altdorf, hat es übernommen, den Inhalt dieses bereits weit verbreiteten Nachschlagewerkes in seiner 5. Auflage zu erweitern und der neuzeitlichen Orgelbautechnik anzupassen. Neben Physikern und Physiologen dürfte besonders auch der «Lehrer»-Organist mit größtem Nutzen nach diesem Buche greifen, da es ihm genaue Kenntnis seines Instrumentes vermittelt. Winke über den Gebrauch einzelner Register und deren Mischungen zielen auf Verfeinerung des künstlerischen Geschmacks hin. Bei Erstellung neuer Orgelwerke wird die Schrift ein schätzenswerter Ratgeber sein und kann vor bitteren Erfahrungen bewahren. E. K.

Koch, Bernhard, Der Rhythmus. Heft 858 des Pädagogischen Magazins. Langensalza, Hermann Beyer u. Söhne. 1922.

Das Bändchen will ein Bild von der universellen Bedeutung des Rhythmus geben; es sucht ihn in allen seinen Erscheinungsformen nachzuweisen; es setzt sich mit den Auffassungen von Büchern, Dalcroze und Bode auseinander und wendet das Ergebnis auf unsere Schule an. Die Forderungen: die Schule soll aus ihrer passiven Haltung endlich einmal heraustreten; die rhythmische Gymnastik soll Mittelpunkt des gesamten Mädchenturnens sein; Gesang und Turnunterricht sollen miteinander viel inniger im Zeichen des Rhythmus verbunden werden; man soll ihn vermehrt in seiner Vielfältigkeit in den Gedichten nachweisen, ihn in der Biologie zeigen (die biologischen Forschungen von Fließ als Grundlage) und ihn auch für den Rechenunterricht fruchtbar machen (dem Schüler motorische Zahlenvorstellungen geben). Wichtig für eigenes Suchen wird der Literaturnachweis am Schluß des Heftes. Gotthard Jedlicka.

Bremer, F. C., *Acht Lieder zur Laute nach Gedichten von Schef-
fel etc.* Verlag F. Vieweg, Berlin-Lichterfelde.

Eine hübsche Auslese ernster und fröhlicher Gesänge mit einfacher Lautenbegleitung, ohne sich aber mit bloß einigen Akkordgriffen zu erschöpfen. O. H.

Schmid-Kayser, Hs., *Das Kunstlied.* Ausgewählte Lieder unserer Meister, zur Laute gesetzt. Heft 5, C. M. Weber. 2. Folge. Heft 6, Jos. Haydn. F. Vieweg, Berlin-Lichterfelde.

Wer es im Lautenspiel in der Überwindung technischer Schwierigkeiten schon weit gebracht hat, darf sich an diesen Blumenstrauß voll herrlicher Melodien heranwagen. Die beiden Hefte reihen sich würdig den bisher erschienenen Kunstliedern an. O. H.

Schmid-Kayser, Hs., *Schlaf, Kindlein, schlaf!* Verlag Friedr. Vieweg, G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde.

Eine Sammlung von Wiegenliedern, für die Laute gesetzt. Zumeist alte Bekannte, leicht sing- und spielbar, Anfängern im Lautenspiel besonders zu empfehlen. O. H.

Schmid-Kayser, Hs., *Sechs melodische Stücke und dito Sonate* im alten Stil für Geige und Laute. Verlag Vieweg, Berlin-Lichterfelde.

Die Instrumente schmiegen sich innig zusammen zu herrlichen Klangwirkungen. Die beiden Hefte bilden eine prächtige Bereicherung unserer Musikliteratur für das Zusammenspiel im engern Kreise. O. H.

Chorkompositionen. Im Folgenden sei auf Wunsch der Redaktion eine Anzahl von verschiedenen Verlagsfirmen herausgegebener, neuer Chöre kurz charakterisiert und soweit möglich auf deren Verwendbarkeit für unsere Vereine und Lehrer-Dirigenten hingewiesen.

Verlag Müller-Gyr, Söhne, Bern.

I. Männerchöre: *Aeschbacher, C.,* O du wunderliche Welt. Guter, origineller Chorsatz. Für ein Konzert heiteren Charakters vorzüglich geeignet, sofern etwas geschmeidiges Stimmenmaterial vorhanden. Leicht bis mittelschwer. Text etwas wunderlich. — *Aeschbacher, C.,* Grünet die Hoffnung. Leicht. Solide, sympathische Komposition, fern von jeder Mache und Effekthascherei. Der Chor erfordert erhebliche Klangentfaltung, ist aber gut besetzten Vereinen eine sehr schöne Aufgabe. — *Kreis, Otto,* Frisch fröhlich wend wir singen. (Aus «Röselgarten».) Ob wohl der einfachen, derben Weise das kunstvolle Gewand, das Kreis ihr hier gibt (Canon-Form), sonderlich behagt? Das Stück kann nur durch größeren Chor zur beabsichtigten Wirkung gebracht werden und braucht einen dem ersten qualitativ ebenbürtigen, numerisch überlegenen zweiten Tenor. Die originelle Harmonik und Eigenart der Stimmführung sei indessen durchaus anerkannt. — *Wytenbach, Th.,* Bergweihnachten. Etwas süßliche, in Melodie und Harmonik auf altvertrauten Pfaden wandelnde Komposition, die stellenweise hart ans Triviale streift, was übrigens auch dem Texte passiert.

II. Frauenchöre: *Aeschbacher, C.,* Abschied von der Harfe. Warm empfundenes Stück mit aparten klanglichen Wirkungen. Für nicht zu kleinen Chor sehr empfehlenswerte Konzertnummer. Leicht, aber 4st. — *Kreis, Otto,* Der Bekehrte. Reizend pointierte und zu schöner Schlußsteigerung entwickelte Vertonung des anmutigen Dialektgedichtes von Walter Dietiker. Verlangt ziemlich ergiebige Altstimmen. Für heitere Anlässe sehr zu empfehlen. Leicht. — *Kreis, Otto,* Das Wetterweibchen. Musikalisch ein gutes Stück, aber leider auch gar nicht chorgemäß geschrieben. Kleinere Vereine dürften es kaum befriedigend herausbringen und für größere Mittel ist es zu geringfügig.

Verlag Gebrüder Hug u. Co., Zürich.

I. Gemischte Chöre: *Kunz, Ernst,* Sechs volkstümliche Lieder aus «Des Knaben Wunderhorn». Die sechs kleinen Chöre wirken sehr sympathisch durch die überaus saubere, von großer künstlerischer Gewissenhaftigkeit zeugende satztechnische Arbeit. Ohne den homophonen Stil zu verlassen, sind

hier dem Komponisten, durch meisterliche Handhabung der linearen Stimmführung und mit glücklicher Vermeidung aller Künsteleien, die die musikalische Haltung mit den schlichten Texten in Widerspruch gebracht hätten, Gebilde von großem Reichtum der Bewegung und feiner Stimmung gelungen. Der Übergang des melodischen Hauptgedankens von einer Stimme in die andere bedingt allerdings gelegentlich eine gewisse Unfreiheit der harmonischen Entwicklung, aber wo ein glücklicher melodischer Gedanke das Ganze trägt, wie im «Abendstern», «Tanzlied» und «Ich hört' ein Sichlein rauschen», ergeben sich ganz reizende Wirkungen. Außerdem stellen die Stücke einen sehr instruktiven und fruchtbaren Gesangsstoff für kleinere Vereine dar. — *Suter, H.,* Drei Lieder älterer Dichter. 1. Tanzlied, 2. An die Liebe, 3. Winters Ende. Für größere Chöre drei Stücke von hervorragender Schönheit. Das Tanzlied ist ein grazios beschwingtes Scherzo, dessen Ausführung aber darum nicht leicht ist, weil der etwas dichte, sechsstimmige Satz die zierliche Melodie ziemlich stark beschwert. In «Winters Ende» wird die schneidende Energie des Eingangs in prachtvoller Durchführung zum versöhnenden Ausklang gebracht. «An die Liebe» verrät in der Tiefe der Empfindung und in der Originalität der harmonischen Entwicklung die Hand des Meisters. — *Egli, Jakob,* Das Alphorn. Einfach empfundenes, schlichtes Stück, das in Melodie und Harmonik schlecht und recht altvertraute Pfade wandelt. Der Chorsatz ist gut, die Komposition kleinern Vereinen für Konzert- oder Unterhaltungsanlässe zu empfehlen. — *Wiesner, Rich.,* Heimat. Das Stück ist etwas langatmig, in den lyrischen Teilen etwas süßlich, in den dramatischen Partien trocken. Für größere Vereine vielleicht als Einzelvortrag an Sängerkreisen geeignet. — *Pfisteringer, F.,* Goldhaar der junge. Für größere Chöre dankbarer, reiche Möglichkeiten zu klanglicher und deklamatorischer Wirkung bietender Einzelvortrag oder Konzertnummer. Mittelschwer bis schwer. C. K.

Verschiedenes.

Bollmann, E., *Beiträge für den praktischen Kunstunterricht an den höhern allgemein bildenden Schulen.* Heft 1: Holz- und Linoleumschnitte. Verlag A. Vogel, Winterthur. 1923.

Die Betätigung der höhern Schüler in diesen Techniken wird damit begründet, «daß Menschen, die sich etwelche Erfahrungen in einer Technik erworben haben, den betreffenden künstlerischen Erzeugnissen mit mehr Verständnis und innerer Anteilnahme gegenüberstünden, als solche, denen der künstlerische Werdeprozeß fremd sei». Angenommen, diese These sei richtig, so wäre damit noch keineswegs das Bedürfnis der Herausgabe dieser Schülerarbeiten (vom Herausgeber als «Versuche» bezeichnet) begründet, deren Zweck offenbar in der Anregung liegen soll und hoffentlich nicht in der Befriedigung jugendlichen Ehrgeizes, wie das Autorenverzeichnis auf der letzten Seite vermuten lassen könnte. Die Ausstattung des Großquartheftes verdient alles Lob. R. F.

Altherr, A., *Schatten- und Marionettenspiele.* Preis Fr. 4.50.

Wer in den letzten Jahren Gelegenheit hatte, einer Vorstellung des Marionettentheaters im Kunstgewerbemuseum Zürich beizuwohnen, der konnte sich einer tiefen Wirkung nicht entziehen. Worin diese beruht, das wird in dieser trefflich ausgestatteten Schrift einläßlich und überzeugend dargestellt durch A. Altherr, dem Direktor der Kunstgewerbeschule Zürich, der sozusagen die leblosen Spielfiguren aus Staub und Dunkelheit ans Licht der Rampe hervorgeholt und ihnen wieder Leben eingehaucht hat. Die künstlerischen und technischen Bedingungen von Schattenspiel, Kasperli und Marionetten werden klar auseinandergehalten und durch eine große Zahl guter Bilder und Zeichnungen erläutert. Wie sehr das Werklein sich der Praxis dienstbar machen will, das beweist auch die reichhaltige Zusammenstellung der einschlägigen Literatur am Schlusse des Hefes. Es darf der Stiftung zur Förderung von Gemeindehäusern und Gemeindestuben Zürich als Verdienst angerechnet werden, daß sie sich dieser Veröffentlichung als Verlegerin angenommen hat. R. F.